

DIW Berlin / SOEP (Ed.)

Research Report

SOEP 2002 - Methodenbericht zum Befragungsjahr 2002 (Welle 19) des Sozio-oekonomischen Panels

SOEP Survey Papers, No. 43

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: DIW Berlin / SOEP (Ed.) (2011) : SOEP 2002 - Methodenbericht zum Befragungsjahr 2002 (Welle 19) des Sozio-oekonomischen Panels, SOEP Survey Papers, No. 43, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/80411>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

SOEP Survey Papers

Series B - Survey Reports (Methodenberichte)

SOEP 2002 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2002 (Welle 19) des Sozio-oekonomischen Panels

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

Series A – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)

Series B – Survey Reports (Methodenberichte)

Series C – Data Documentation (Datendokumentationen)

Series D – Variable Descriptions and Coding

Series E – SOEPmonitors

Series F – SOEP Newsletters

Series G – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at
<http://www.diw.de/soepsurveypapers>

Editors:

Prof. Dr. Gert G. Wagner, DIW Berlin and Technische Universität Berlin

PD Dr. Joachim R. Frick, DIW Berlin

Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin

Please cite this paper as follows:

Infratest Sozialforschung. 2011. SOEP 2002 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2002 (Welle 19) des Sozio-oekonomischen Panels. SOEP Survey Papers 43: Series B. Berlin: DIW/SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

Contact: DIW Berlin
SOEP
Mohrenstr. 58
10117 Berlin

Email: soepapers@diw.de

INFRATEST SOZIALFORSCHUNG

**SOEP 2002 –
METHODENBERICHT ZUM BEFRAGUNGSJAHR
2002 (WELLE 19) DES SOZIO-OEKONOMISCHEN
PANELS**

München, 2002

Reprint 2011

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	3
1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben	5
2. Erhebungsinstrumente	7
2.1 Überblick	7
2.2 HAUSHALTS-Fragebogen	8
2.3 PERSONEN-Fragebogen	9
2.4 Zusatzfragebogen JUGEND und LEBENS LAUF	14
2.5 Interviewdauer	15
3. Durchführung der Erhebung	17
3.1 Panelpflege	17
3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	18
3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	20
3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	22
3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	25
4. Ergebnisse der Feldarbeit	28
4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene	28
4.2 Befragungsteilnahme auf der Personenebene	34
5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand	38
SUMMARY	40
Anhang Tabellen zur Stichprobenentwicklung	49

Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1984 als sozialwissenschaftliche Längsschnittbefragung zur Beobachtung von Lebens- und Arbeitsbedingungen durchgeführt. Seit 1990 wird die Untersuchung durch eine entsprechende Erhebung in den neuen Bundesländern ergänzt.

Das SOEP ist ein DFG-gefördertes Projekt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (DIW). Mit der Durchführung der Erhebungen - Instrumentenerstellung, Feldarbeit und Datenprüfung - ist die Infratest Sozialforschung, München, beauftragt.

Zu den Aufgaben von Infratest gehört die methodische Dokumentation und Berichterstattung. Es werden pro Jahr folgende Berichte erstellt:

- der Methodenbericht zur Haupterhebung des jeweiligen Jahres
- der Anlagenband zum Methodenbericht, der die verwendeten Erhebungsinstrumente, Schulungsunterlagen, Begleitschreiben usw. dokumentiert.
- der Pretestbericht zum Fragenprogramm der nächsten Erhebungswelle, die für das jeweils folgende Jahr vorbereitet wird.

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2002 durchgeführten Haupterhebungen

- Welle 19 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 13 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 8 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 5 für den Querschnitt '98 (Stichprobe E)

Im Jahr 2002 wurde außerdem die Drittbefragung der Erweiterungsstichprobe F („Querschnitt 2000“) durchgeführt. Diese ist Teil des Projekts „Erprobung innovativer Methoden in Haushaltspanelstudien“ und wird daher in einem gesonderten Bericht dargestellt. Wesentliche Aspekte werden jedoch auch in den vorliegenden Bericht einbezogen.

Darüber hinaus wurden im Jahr 2002 weitere Ergänzungsprojekte abgeschlossen, die gesondert finanziert wurden und in eigenen Berichten dokumentiert sind:

- Neucodierung aller Berufe- und Branchenangaben rückwirkend für die Jahre 1984 - 2001¹
- Verbleibstudie bei Panelausfällen der Jahre 1985 - 1998²

¹ Infratest Sozialforschung: Die Klassifizierung der Berufe und der Wirtschaftszweige im Sozio-oekonomischen Panel. Neucodierung der Daten 1984 – 2001. München 2002.

² Infratest Sozialforschung: Verbesserung der Datengrundlagen für Mortalitäts- und Mobilitätsanalysen: Verbleibstudie bei Panelausfällen im SOEP. München 2002.

- Feasibility Study zu einkommensstarken Haushalten (2001)³
- und die daran anschließende Erhebung (2002) bei Haushalten im oberen Einkommensbereich⁴

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei Infratest gehörten im Jahr 2002:

Bernhard von Rosenblatt (Leitung)

Andrea Gensicke, Martin Haberkorn, Christoph Runge, Salma Stimmel, Fritz Stutz,
Elisabeth Wendler (Panelpflege, Feldarbeit, Rücklauf- und Dateiverwaltung)

Nicole Garcia, Gabi Geßner, Ulrike Geßner, Andreas Stocker, Sibylla Zynda (Instrumenten-
entwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung)

Josef Hartmann, Gerd Schütz (Berufe- und Branchenvercodung)

³ Infratest Sozialforschung: Dritter Bericht zur Feasibility Study "Einkommensstarke Haushalte":
Schlussfolgerungen aus der Testerhebung 2001. München 2001.

⁴ Infratest Sozialforschung: Lebenslage und Vermögensbildung von Haushalten im oberen
Einkommensbereich. Sondererhebung im Rahmen des SOEP 2002. Methodenbericht. München
2002.

1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen einheitlich unter dem Titel „**Leben in Deutschland**“ dar. Ebenso ist für die Datennutzer der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe nutzbar („aktueller Querschnitt“). Tatsächlich handelt es sich aber um ein komplexes Befragungssystem mit mehreren Teilstichproben, die zu unterschiedlichen Startzeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. Die folgende grafische Darstellung gibt einen Überblick (siehe **Übersicht 1**).

Die Stichproben A – E mit Startzeitpunkten zwischen 1984 und 1998 bilden die sogenannten „Altstichproben“. Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2001 zum 19. Mal – also seit 19 Jahren – an der Befragung teilgenommen. „Neustichproben“ sind die Stichprobe F mit dem Startjahr 2000 (jetzt im dritten Befragungsjahr) und die Stichprobe G „Haushalte im oberen Einkommensbereich“, für die im Jahr 2002 die Erstbefragung durchgeführt wurde.⁵

Die SOEP-Stichproben insgesamt umfassen nach der Befragung 2002 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

- auf der Haushaltsebene: 6.882 Haushalte in den Altstichproben A – E und 5.811 Haushalte in den Erweiterungsstichproben F und G, also insgesamt **12.692 Haushalte**
- auf der Personenebene: 12.794 Interviews in den Altstichproben A – E und 11.098 Interviews in den Erweiterungsstichproben F und G, insgesamt also **23.892 Interviews**.

Die **Panelstabilität** in den Längsschnittstichproben A – E ist im Jahr 2002 noch etwas besser als im Vorjahr. Stabilität, berechnet als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl, ist dabei ein Saldo aus *Panelmortalität* einerseits und *Panelzuwachs* andererseits. Für die Altstichproben A – E beträgt die Panelstabilität 97,8% im Jahr 2002, nach 97,5% und 97,6% in den zwei Vorjahren. Die neue Stichprobe F weist im dritten Befragungsjahr noch nicht ganz die gleiche Stabilität auf wie die Altstichproben, doch hat sich der Stabilitätsindex von 81,1% in Welle 2 mit einem großen Sprung auf nunmehr 93,4% in Welle 3 verbessert.

Die guten Teilnahmequoten des Jahres 2002 sind um so bemerkenswerter, als in diesem Jahr das Fragenprogramm auch den Themenschwerpunkt „Vermögen“ umfasste. Beim ersten Versuch, im Rahmen des SOEP Vermögenstatbestände zu erfassen (1988), hatte dies einen fühlbaren negativen Effekt auf die Teilnahmebereitschaft. Beim jetzigen zweiten Versuch gelang es, bei allen Befragten eine individuelle „Vermögensbilanz“ zu erheben, ohne hierfür negative Teilnahmeeffekte in Kauf nehmen zu müssen.

⁵ Für Stichprobe G ist zunächst nur eine Befragungswelle (2002) finanziert.

Das SOEP 1984 - 2002

Stichproben/Jahr	'84	'85	'86	'87	'88	'89	'90	'91	'92	'93	'94	'95	'96	'97	'98	'99	'00	'01	'02
A Deutsche West	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
B Ausländer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
C Deutsche Ost							1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
D Zuwanderer												1	2	3	4	5	6	7	8
E Querschnitt '98															1	2	3	4	5
F Querschnitt 2000																	1	2	3
G Obere Einkommen																			1

Befragte Personen	'84	'90	'95	'98	'00	'02
A+B	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.175
C	-	4.453	3.892	3.730	3.687	3.466
D	-	-	1.078	885	837	780
E	-	-	-	1.932	1.549	1.373
Summe A - E				14.692	13.696	12.794
F					10.886	8.427
G					-	2.671
Insgesamt	12.239	13.971	13.786	14.692	24.582	<u>23.892</u>

be_12_02

2. Erhebungsinstrumente

2.1 Überblick

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2002 bestehen wie in den Vorjahren aus folgenden Fragebogen:

- (1) Adressenprotokoll
- (2) HAUSHALTS-Fragebogen
- (3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF
- (5) Zusatzfragebogen: JUGEND
- (6) Zusatzfragebogen: LUECKE

Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen (2) bis (5) außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI).

Der vollständige Satz der Fragebogen (Papierfassungen) ist dokumentiert im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als EDV-Programm zur Kenntnis gegeben und in dieser Form dokumentiert.

Spezifische Schwerpunktthemen im Jahr 2002 waren Replikationen zu den Themen

- Soziale Sicherung (erstmals 1987 erfragt, im 5-Jahres-Rhythmus wiederholt)
- Vermögen (anknüpfend an einen ersten Versuch zur Erfassung von Vermögenstatbeständen im Jahr 1988)
- Kinderbetreuung (erweiterte Wiederholung von 1997).

Zwei weitere Schwerpunkte des Fragenprogramms 2002 sind einmalig bzw. erstmalig aufgenommen:

- Einführung des Euro zum 1.1.2002
- Gesundheitsindikatoren in einer erweiterten, international vergleichbaren Fassung.

Daneben gab es wie jedes Jahr inhaltliche Weiterentwicklungen und Ergänzungen des jährlichen Standardprogramms ebenso wie in Fragenkomplexen, die in größeren Zeitabständen aufgenommen werden. Die wichtigsten Punkte sollen – getrennt nach den verschiedenen Fragebogen – hier festgehalten und kurz erläutert werden.

2.2 HAUSHALTS-Fragebogen

Im SOEP 2001 wurden etliche Fragen zu Sozialleistungen, zu Sozialeinkünften und zur Pflegebedürftigkeit überarbeitet. Die modifizierte Fassung des Fragenprogramms hat sich bewährt, so dass es im SOEP 2002 keine weiteren Änderungen im Standardteil des HAUSHALTS-Fragebogens gibt.

Spezifischer Schwerpunkt im HAUSHALTS-Fragebogen des Jahres 2002 ist das Thema „**Kinderbetreuung**“ (Fragen 58 – 66). In dieser Ausführlichkeit wurde das Thema zuletzt 1997 berücksichtigt. Die Fassung des Jahres 2002 geht über das damalige Programm jedoch durch einige neue Fragen und Items hinaus:

- Träger der Einrichtung (Frage 61)
Private Träger sind jetzt differenziert nach „gemeinnützigen Elterninitiativen“ einerseits und „privatgewerblichen Einrichtungen“ andererseits.
- Neu: Verlässlichkeit der Kinderbetreuungszeiten (Frage 63)
- Neu: Falls der Besuch der Einrichtung oder Schule nicht kostenlos ist: Höhe der Kosten in EURO (Frage 65)

2.3 PERSONEN-Fragebogen

Die Themenschwerpunkte und neuen Fragenkomplexe im SOEP 2002 werden überwiegend personenbezogen erfragt. Die Fragebogenentwicklung musste sich daher auf den PERSONEN-Fragebogen konzentrieren, der einem zweistufigen Pretest unterzogen wurde:

- Pretest 1 (April 2001): Test der Fragen zur Vermögensbilanz im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage bei 1.250 Befragten (CAPI-Omnibus)
- Pretest 2 (Juli/August 2001): Test des vollständigen Fragenprogramms bei einer Spezialstichprobe von Haushalten im oberen Einkommensbereich mit 157 Befragten. Dieser Pretest diente zugleich der Erprobung des Stichprobenverfahrens für die genannte Zielgruppe und dem Test des Fragenprogramms. Im Vordergrund stand dabei die überarbeitete Fassung der „Vermögensbilanz“. Auf der Grundlage der Pretesterfahrungen⁶ wurde der endgültige Fragebogen erstellt.

Wir erläutern im Folgenden kurz die neuen Fragenkomplexe und eventuell vorgenommene Modifikationen von Fragen gegenüber der Vorjahresfassung.

Einführung des Euro

Zum 1. Januar 2002 erfolgte die Währungsumstellung von DM auf Euro. Für das SOEP stellte sich die Frage, wie man bei der Vielzahl von erfragten Einkommensbeträgen im Fragebogen hiermit umgehen sollte. Bei einem Start der Feldarbeit in den ersten Januartagen musste man damit rechnen, dass die Befragten mit der neuen Währung noch nicht vertraut sein würden. Da die Feldzeit sich andererseits weit in das Jahr hineinzieht, konnte man auch nicht generell bei der Abfrage von DM-Beträgen bleiben. Infratest und DIW entschieden sich für die folgende Vorgehensweise:

- Sämtliche im Fragebogen vorkommenden Geldbeträge werden in der neuen Währung Euro erfragt. Das gilt auch rückwirkend für die retrospektiven Einkommensangaben im letzten Kalenderjahr.
- Um die Befragten auf diese Anforderung einzustimmen, werden am Beginn des PERSONEN-Fragebogens eine Reihe von Einschätzungs- und Einstellungsfragen zur Einführung des Euro gestellt (Fr. 2 – 6). Dieser Fragenkomplex hat natürlich auch inhaltlich eine eigene Bedeutung – sozusagen als Begleitforschung zu einem historischen Ereignis.⁷
- Als Geschenk im Rahmen der Panelpflege erhielt jeder Teilnehmerhaushalt einen Taschenrechner, der zugleich als Euro-Umrechner konstruiert ist.

⁶ Infratest Sozialforschung: Feasibility Study „Einkommensstarke Haushalte“, 2. Zwischenbericht zur Testerhebung 2001 – Feldarbeit und Hinweise zum Fragebogen. München 2001.

⁷ Im Fragebogen Welle 1 für die Sonderstichprobe G „obere Einkommen“ wurde auf diesen Fragenkomplexe zugunsten von Basisfragen zur Schul- und Berufsausbildung verzichtet.

- Der Start der Feldarbeit wurde von Anfang auf Mitte Januar verschoben, damit die Befragten zumindest eine gewisse Zeit der Gewöhnung an den Euro hatten, bevor sie Angaben in der neuen Währung machen mussten.

Fragen zur Arbeitszeit

In den Fragen zu diesem Themenbereich gab es punktuelle Ergänzungen gegenüber den Vorjahren:

- Altersteilzeit Null (neues Item in Fr. 15), hier abgefragt als ein spezifischer Erwerbsstatus; falls zutreffend, wird der gesamte Erwerbsblock – mit Ausnahme der Frage nach dem Arbeitsverdienst (Fr. 58) – übersprungen.
- An Erwerbstätige: Derzeit Wahrnehmung der gesetzlichen Regelung zur Altersteilzeit? (Fr. 48)
Die Frage kann nicht nur an Teilzeitbeschäftigte gestellt werden, weil auch eine unveränderte Arbeitszeit bei reduziertem Gehalt (sogenannte „Ansparphase“) möglich ist.
- Neu: Beginn der täglichen Arbeitszeit (Fr. 50).
- Neu: Elternzeit (Fr. 52b), hier abgefragt als eine spezifische Form von Teilzeitarbeit.
- Neu: Existenz eines Arbeitszeitkontos (Fr. 55).

Einkünfte und Tätigkeitskalender

- Neu: *Betriebsrente* jetzt als eigene Form der Rente erfragt (Fr. 66, 76).
Dafür werden andererseits Lohnersatzleistungen des Arbeitsamts weniger differenziert erfasst (Zusammenfassung von UHG und Übergangsgeld).
- Wehrdienst, Zivildienst und Freiwilligendienst werden im Tätigkeitskalender jetzt differenziert (Fr. 75).

Einschätzungen zur sozialen Sicherheit

Der Replikationsteil dieses Themenschwerpunkts, der zuletzt 1997 gefragt wurde, umfasst folgende Fragen:

- Subjektive Bewertung der sozialen Absicherung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Alter und Pflegebedürftigkeit (Fr. 78).
- Bewertung der Beiträge zur Sozialversicherung (Fr. 79).
- Subjektives persönliches Mindesteinkommen (Fr. 79a).

- Zuschreibung der Aufgabenverantwortung – Staat oder private Kräfte – auf 11 verschiedenen Feldern sozialer Absicherung und Betreuung (Fr. 80).

Erstmals einbezogen sind Fragen zur *Alterssicherung*, die sich speziell auf die 2001 in Kraft getretene Rentenreform mit der staatlichen Förderung der privaten Altersvorsorge („Riester-Rente“) beziehen:

- Bisheriges Interesse für private Altersvorsorge (Fr. 81).
- Einschätzung der eigenen Altersversorgung allein mit der gesetzlichen Rente oder Pension (Fr. 82).
- Beabsichtigtes Verhalten zum Aufbau einer privaten Altersvorsorge unter den neuen Bedingungen (Fr. 38, 34).

„Ihre persönliche Vermögensbilanz“ (Fr. 85)

Im Jahr 1988 war im SOEP schon einmal der Versuch gemacht worden, Vermögenstatbestände der Teilnehmerhaushalte zu erfassen. Die Erfahrungen damals waren eher negativ. Das betraf einerseits die (nicht befriedigende) Zuverlässigkeit und Vollständigkeit der erhobenen Daten, andererseits die Beeinträchtigung der Teilnahmemotivation bei einer nicht unerheblichen Zahl von Panelhaushalten.

Seither galt *Vermögen* im SOEP sozusagen als Angstthema. Mehr als ein Jahrzehnt wurden dazu keine Fragen gestellt. Im Jahr 2001 erfolgte ein erster Einstieg in den Themenbereich durch ausführliche Fragen zu erhaltenen *Erbschaften*. Im Jahr 2002 wird nun der Versuch einer umfassenden persönlichen „Vermögensbilanz“ gewagt.

Das Erhebungskonzept ist völlig anders als beim ersten Versuch von 1988:

- Die Fragen werden nicht haushalts-, sondern personenbezogen gestellt. Dies ist ein originärer Ansatz des SOEP, der sich von anderen Erhebungen in Deutschland (EVS, Save) oder im internationalen Bereich unterscheidet.
- Während 1988 das Fragenprogramm zum Vermögen als Extra-Fragebogen präsentiert wurde, um negative Rückwirkungen auf das übrige Fragenprogramm zu vermeiden, wird die Vermögensbilanz jetzt, so undramatisch wie möglich, als Teil des normalen Fragenprogramms präsentiert. Der vorangehende Themenkomplex mit Einschätzungen zur sozialen Sicherheit und zur Altersvorsorge schafft dafür einen plausiblen thematischen Rahmen.
- Es werden 7 verschiedene Vermögenstatbestände erfragt:
 - A Persönliches Wohneigentum
 - B Sonstiger Haus- und Grundbesitz
 - C Geldanlagen, Kapital
 - D Lebensversicherungen, Bausparverträge
 - E Gewerbliches Eigentum

- F Sachvermögen
- G Schulden aus Krediten

Zu jedem Punkt werden, soweit zutreffend, folgende Aspekte erfragt:

- Der Wert in Euro,
 - der persönliche Eigentumsanteil
 - und ggf. noch bestehende Belastungen.
- Die Fragebogengestaltung ist der Form nach recht unterschiedlich in der *Papierfassung* des Fragebogens einerseits und in der CAPI-Version andererseits. In der Papierfassung werden offene Beträge direkt erfragt, während im CAPI-Interview die Möglichkeiten der Computersteuerung genutzt werden, um schrittweise die ungefähre Höhe der jeweiligen Vermögensarten einzugrenzen und erst dann direkt nach Beträgen zu fragen. Inwieweit diese unterschiedlichen methodischen Vorgehensweisen zur Erfassung von Vermögen das Antwortverhalten beeinflussen und zu besseren oder schlechteren Ergebnissen führen, wird anhand der Daten analysiert werden können.

Nach unserer vorläufigen Einschätzung war der jetzige Versuch zur Erfassung von Vermögen sehr viel erfolgreicher als der erste Versuch von 1988. Die Befragten haben die Fragen akzeptiert und offenbar recht bereitwillig beantwortet. Die fehlenden Angaben (item nonresponse) halten sich in vertretbaren Grenzen. Teilnahmeverweigerungen an der Befragung wegen der Vermögensfragen sind diesmal ausgeblieben.

Die Validität und Plausibilität der Angaben zu beurteilen, wird Aufgabe der ausstehenden Datenanalysen sein.

Gesundheit

- Health Status in erweiterter Form (Fr. 86 – 89)
Die bisherigen zwei Fragen zur subjektiven Bewertungen des Gesundheitszustands werden durch einen umfangreicheren Fragenblock ersetzt, der insbesondere auch die internationale Vergleichbarkeit der Daten verbessern soll. Die Fragen sind eine SOEP-spezifische, d.h. möglichst Befragten-freundlich gestaltete Umsetzung der 12-Item-Batterie des amerikanischen SF-Health Survey. Die verwendeten Antwortskalen schließen nach Möglichkeit an bisher im SOEP verwendete Skalen an. Außerdem müssen die Fragen so formuliert und präsentiert werden, dass auch Selbstausfüller damit zurechtkommen.
- Körpergröße und Körpergewicht (Fr. 90 – 91)
Diese an sich einfachen Fragen wurden im SOEP erstmals gestellt. Tatsächlich gab es darauf relativ viele Äußerungen von Interviewern und Befragten, die zeigen, dass diese Fragen als indiskret und eigentlich zu weit gehend betrachtet werden. Man konnte fast den Eindruck gewinnen, dass diese Fragen heutzutage „sensitiver“ sind als Fragen zum Vermögen. Zumindest im SOEP-Kontext sind Fragen zum Vermögen den Befragten offenbar einleuchtender als Fragen nach ihrem Körpergewicht.

- **Raucherverhalten (Fr. 92 – 94)**
Die Frage nach dem *derzeitigen* Raucherverhalten wurde im SOEP bereits mehrfach (in unterschiedlichen Fassungen) gestellt. Neu sind jetzt die retrospektiven Fragen zur „Raucherbiographie“. Das sind die Fragen zum Alter bei Beginn des Rauchens (Fr. 93) und, sofern man heute nicht mehr raucht, zum Zeitpunkt der Beendigung (Fr. 94, Nachfrage).
- **Meinung zur Reform des Gesundheitswesens (Fr. 109)**
Dies ist eine der wenigen Meinungsfragen im SOEP. Gefragt wird nach der Einschätzung von Reformplänen, die eine stärkere private Eigenbeteiligung an der Finanzierung von Gesundheitsleistungen beinhalten.

Ethnische Herkunft

Um die ethnische Herkunft zu bestimmen, reicht die Frage nach der *derzeitigen* Staatsangehörigkeit (Fr. 114 – 115) und auch die Frage nach dem Geburtsland (LEBENS LAUF-Fragebogen) nicht mehr aus. Es wurden daher erstmals retrospektive Fragen zu einem eventuellen Wechsel der Staatsangehörigkeit eingefügt: Wann hat man die deutsche Staatsangehörigkeit erworben und welche Staatsangehörigkeit hatte man vorher? (Fr. 116 – 118)

Geburtsmonat (Fr. 130)

Erstmals wurde für alle Befragten nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch der Geburtsmonat erfragt.

2.4 Zusatzfragebögen JUGEND und LEBENSLAUF

Die biographischen Zusatzfragebögen JUGEND und LEBENSLAUF sollen nach Möglichkeit über die Panelwellen hinweg unverändert bleiben. Die Fragebögen enthalten Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten identisch vorhanden sein sollen. Gleichwohl gibt es von Zeit zu Zeit Überarbeitungen. So wurden im Jahr 2001 erhebliche Überarbeitungen im JUGEND-Fragebogen ebenso wie im LEBENSLAUF-Fragebogen vorgenommen (siehe Erläuterungen im Infratest-Methodenbericht zum SOEP 2001).

Diese Überarbeitungen haben sich bewährt. Im SOEP 2002 konnte daher der JUGEND-Fragebogen völlig unverändert gegenüber dem Vorjahr eingesetzt werden. Im LEBENSLAUF-Fragebogen gibt es lediglich eine Modifikation:

- Schulnoten (Fr. 30)
Die Frage nach Schulnoten war für den JUGEND-Fragebogen entwickelt worden und dann in den LEBENSLAUF-Fragebogen übernommen worden. Anders als Schüler, sind die im LEBENSLAUF-Fragebogen befragten Erwachsenen aber vielfach überfordert, sich an ihre genauen Schulnoten in verschiedenen Fächern zu erinnern. Die Frage wurde daher dahingehend vereinfacht, dass die eigenen Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache mit einer Verbalskala von *sehr gut* bis *ungenügend* beschrieben werden. Im JUGEND-Fragebogen bleibt es dabei, dass die Leistungen direkt in Schulnoten erfragt werden.

2.5 Interviewdauer

Die Sollvorgabe für den Umfang des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den Haushaltsfragebogen und 30 Minuten für den Personenfragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Belastung des Haushalts durch die Interviews (ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten) im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In die Kontrollrechnung gehen nur mündlich-persönlich geführte Interviews ein. Maßgeblich für den Soll-Ist-Vergleich ist die Stichprobe A (Deutsche/West).

Tabelle 1 zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in den verschiedenen Stichproben in den Jahren 2001 und 2002. In der für den Soll-Ist-Vergleich maßgeblichen Stichprobe A lagen die Ist-Werte im Jahr 2001 bereits leicht über den Soll-Werten. Im Jahre 2002 steigen die Ist-Werte noch einmal an: nur geringfügig für den HAUSHALTS-Fragebogen, aber deutlich für den PERSONEN-Fragebogen. Die zeitliche Gesamtbelastung eines Modellhaushalts mit zwei Befragungspersonen steigt damit auf 90 Minuten (Vorjahr 83 Min., Soll-Wert 75 Min.).

Die Gründe für diese bedenkliche Entwicklung sind nicht schwer auszumachen. Es gibt eine generelle Tendenz zur „Verdichtung“ des Fragenprogramms. Wenn dann noch zeitintensive Themenschwerpunkte hinzukommen – im Jahr 2002 vor allem die soziale Sicherung und die Vermögensbilanz –, dann steigt die Interviewdauer über das vorgesehene Limit.

Bei der Festlegung des Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte nach Kürzungs- und Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte wieder auf den vereinbarten Umfang zu begrenzen.

Im Jahr 2003 dürfte dies noch nicht gelingen. Das Fragenprogramm – das bereits feststeht – ist insbesondere durch den Schwerpunkt „Energie- und Verkehrsverhalten“ vermutlich eher zeitintensiv. Im Fragenprogramm für das SOEP 2004 – das im Jahr 2003 entwickelt und getestet wird – müssen jedoch Entlastungsspielräume genutzt werden.

Diese Frage bekommt gerade jetzt eine verstärkte Dringlichkeit, weil mit dem SOEP 2003 noch zusätzliche Elemente in die SOEP-Befragung eingeführt werden:

- Ein neuer Zusatzfragebogen „Mutter und Kind“
- und das Verhaltensexperiment „Geben und Nehmen“.

Tabelle 1:
Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews ¹⁾
(in Minuten)

Stichprobe	Jahr	Haushaltsfragebogen		Personenfragebogen		Zeitliche Belastung eines Modell-Haushalts ²⁾	
		2001	2002	2001	2002	2001	2002
A Deutsche / West							
<i>Soll-Wert</i>		15	15	30	30	75	75
<i>Ist-Wert</i>		17	18	33	36	83	90
B Ausländer / West		18	19	36	38	90	95
C Deutsche / Ost		20	20	33	39	86	98
D Zuwanderer		18	19	34	35	86	89
E Querschnitt '98		20	20	35	38	92	96
F Querschnitt 2000			20		36		92

- 1) Herkömmliche Interviews (PAPI). Durch Einsatz der CAPI-Technik wird insbesondere beim Personenfragebogen die Interviewdauer etwas verkürzt. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird möglicherweise aber erhöht, weil die CAPI-Technik wirklich zu Interviews „face-to-face“ mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann.
- 2) Annahme: 2 Befragungspersonen, die im SOEP bereits im Vorjahr teilgenommen haben. Bei erstmals Befragten kommt der „LEBENS LAUF-Fragebogen“ hinzu, mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 22 Minuten, oder alternativ der JUGEND-Fragebogen mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 30 Minuten.

3. Durchführung der Erhebung

3.1 Panelpflege

Nach den positiven Erfahrungen mit der intensivierten Panelpflege in den zwei Vorjahren folgten die Maßnahmen in diesem Jahr dem gleichen Muster:

- *Ankündigungsschreiben* etwa zwei Wochen vor Beginn der Befragung. Als kleine Aufmerksamkeit ist eine *Portocard* mit dem SOEP-Cartoon beigefügt.
- Dieselbe Ankündigung erhalten auch diejenigen Befragten, die keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und mit denen daher ein *telefonisches Kontaktinterview* geführt wird, ehe sie die Fragebogen schriftlich zugesandt bekommen.
- Der Interviewer überreicht bei seinem Besuch im Haushalt die *Broschüre „Leben in Deutschland“* und ein kleines *Geschenk*. Inhalt der Broschüre war in diesem Jahr die Vorstellung von SOEP-Ergebnissen zu den Themen Wohnzufriedenheit, PC-Nutzung sowie Arbeitslosigkeit und Gesundheit. Als Geschenk war in diesem Jahr ein *Taschenrechner* ausgewählt worden, der zugleich als Euro-Umrechner dient.
- Zentrale Einzelfallbetreuung bei „Problemhaushalten“, Erinnerungsschreiben, Motivation.
- Zusendung von Informationsmaterial auf Anfrage (vor allem in der Telefonbearbeitung genutzt, weil dort auch gezielt darauf hingewiesen wird). In erster Linie handelt es sich um DIW-Wochenberichte, die sich auf das SOEP stützen (Größenordnung: etwa 70 mal auf Anfrage verschickt).
- Die wissenschaftlichen Publikationen, die in der Teilnehmerbroschüre vorgestellt wurden (diesmal 2 Publikationen), konnten ebenfalls bestellt werden. Darauf wurde in der Broschüre ausdrücklich hingewiesen. Tatsächlich gab es jedoch keinen einzigen Fall einer Anforderung dieser wissenschaftlichen Publikationen durch Befragungsteilnehmer.
- Internet-Usern werden auf Wunsch SOEP-spezifische Links genannt.
- Wie jedes Jahr erhalten alle Teilnehmer einige Zeit nach der Befragung ein *Dankschreiben*. Für jede Befragungsperson im Haushalt ist ein *Los für die ZDF-Lotterie „Aktion Mensch“* beigefügt.

Anschreiben und Broschüre sind im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht wiedergegeben.

3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung beginnt im Januar und endet im Oktober. Den genaueren Verlauf zeigt **Tabelle 3**. Angegeben ist der Verlauf für die Altstichproben A – E mit brutto rd. 7.800 zu bearbeitenden Haushalten. Der angestrebte Feldverlauf ist derjenige in Spalte 1 für das Jahr 2000. Hier waren in den Monaten Januar/Februar bereits 72% aller Haushalte abschließend bearbeitet. Im Jahr 2001 verzögerte sich der Feldstart etwas, weil die Erhebungsinstrumente nicht rechtzeitig fertiggestellt waren. In 2002 war der Feldstart noch weiter verzögert. Grund war diesmal die Euro-Umstellung. Um den Befragten etwas Zeit zu geben, sich mit der neuen Währung vertraut zu machen, wurden Interviews erst ab Mitte Januar geführt.

Wie die Verlaufszahlen zeigen, war der zeitverzögerte Start der Feldarbeit bis Ende April weitgehend aufgeholt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 86% der Haushalte abschließend bearbeitet.

Die lange Feldzeit bis Oktober wird für die Bearbeitung „schwieriger Fälle“ benötigt. Dazu gehören umgezogene Haushalte, deren Adresse erst recherchiert werden muss; neu gebildete Haushalte; nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.; Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitergruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen); mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden, usw.

Tabelle 3:

Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Angegeben: Monat des letzten Haushaltskontakts, kumulative Werte (in %)

	2000	Altstichproben A – E 2001	2002
Januar ¹⁾	44	33	27
Februar	72	64	56
März	84	80	76
April	91	87	86
Mai	94	92	90
Juni	96	93	94
Juli	98	96	96
August	98	98	99
September	99	99	100
Oktober	100	100	100
Basis: Haushaltsbrutto	8.010	7.828	7.678

1) Inkl. Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).

3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse antreffbar sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege (vgl. Kapitel 3.1). Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise von speziellen Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Informationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf. Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus Althaushalten; andererseits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen - bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwendige Recherchen.

Tabelle 2 zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe eines Jahres im SOEP auftreten, und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen. Die Zahlen für das Jahr 2002 beziehen sich auf den Jahreszeitraum zwischen den Befragungswellen 2001 und 2002. Zum Vergleich sind zusätzlich die entsprechenden Zahlen der Vorjahre angegeben.

Die Haushaltsmobilität – im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte – ist im Befragungsjahr 2002 noch einmal um einen Prozentpunkt angestiegen und liegt jetzt bei 11,4% (Stichproben A – E). Die Bildung „neuer“ Panelhaushalte (4%) und der Wegfall bestehender Panelhaushalte (1%) liegen auf dem Niveau des Vorjahres.

In Stichprobe F sind diese Mobilitätsquoten alle etwas niedriger. Der Grund liegt darin, dass der Zeitabstand zwischen der Befragung im Jahr 2001 und derjenigen im Jahr 2002 kürzer war als 12 Monate. Im Durchschnitt betrug er 9 – 10 Monate; dies war bedingt durch die Anpassung des Befragungsrhythmus in Stichprobe F an die der Altstichproben im Jahr 2002.⁸

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf die beiden erstgenannten Mobilitätsformen. Im Bearbeitungsjahr 2002 gab es im SOEP (A – E) 1.135 Adressenänderungen dieser Art. Die neue Adresse konnte in 1.102 Fällen ermittelt werden. Das ist eine Erfolgsquote von 97,1%. In Stichprobe F liegt die Erfolgsquote mit 95,5% im gleichen Bereich.

⁸ In den ersten zwei Wellen begann die Feldarbeit für Stichprobe F noch nicht im Januar, sondern erst im März. Vgl. Kapitel 3.3 sowie Methodenberichte zu Stichprobe F.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund der erfolgreichen Adressenermittlungen ist die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

Tabelle 2:
Haushaltsmobilität und Adressenermittlung

Jahr Stichproben	2000 A – E	2001 A – E	2002 A – E	F
Basis: Alte Haushalte ¹⁾	7.689	7.523	7.384	5.328
Absolutzahlen				
1 Verzogene Haushalte	784	772	841	471
2 Neue Haushalte	321	299	294	146
3 Wegfallende Haushalte	68	75	77	43
Relativzahlen in %				
1 Verzogene Haushalte	10,2	10,3	11,4	8,8
2 Neue Haushalte	4,2	4,0	4,0	2,7
3 Wegfallende Haushalte	0,9	1,0	1,0	0,8
Adressenermittlung				
Haushalte 1 + 2	1.105	1.071	1.135	617
Adresse ermittelt	1.073	1.057	1.102	589
Erfolgsquote in %	97,1	98,7	97,1	95,5

1) Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres

Seit dem Jahr 2000 wird versucht, auch die *E-Mail-Adressen* der Befragungshaushalte zu erhalten. Eine entsprechende Informationszeile ist in das Adressenprotokoll eingefügt, das der Interviewer für jeden Haushalt überprüft und ggf. vervollständigt. Im Jahr 2002 konnte die Zahl der erhaltenen E-Mail-Adressen erheblich vergrößert werden: von 560 im Vorjahr auf nunmehr 1.784 in den Altstichproben A – E und zusätzlich 1.035 in Stichprobe F.

3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest (siehe Kapitel 3.1: Panelpflege) sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewfunktion im engeren Sinne – also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen –, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Aber nicht alle Befragungshaushalte wünschen einen Interviewerbesuch. Oder der konkrete Interviewer kann einen Haushalt zu keiner weiteren Teilnahme gewinnen. In diesem Fall kommt der Haushalt in die „zentrale Bearbeitung“ bei Infratest. Das heißt, dass in einem telefonischen Kontaktgespräch Möglichkeiten der weiteren Teilnahme abgeklärt werden. Unter anderem wird dem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhalten und die Fragebogen selbst ausfüllen kann. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr wieder neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur weiteren Teilnahme gewonnen werden können. In einem Teil dieser Fälle erfolgt dann der Wechsel der Anspracheform (*Mode-Wechsel*) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel ist ein Versuch, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

Tabelle 4 zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2001 und 2002 für die Altstichproben A – E.

Insgesamt waren im SOEP 2002 (ohne die Erweiterungsstichprobe F) 7.678 Panelhaushalte zu bearbeiten. 7.036 davon waren Teilnehmer des Vorjahres – dies ist der gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 642 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgschancen gegeben werden, und (b) neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstehen.

Rund 77% der Haushalte werden über Interviewer vor Ort abschließend bearbeitet. Die übrigen 23% gehen in die zentrale Bearbeitung. Dieser Anteil ist im Jahr 2002 um knapp 2 Prozentpunkte angestiegen.

Die Zahl der eingesetzten Interviewer im Feld beträgt wie im Vorjahr 442, wobei jeder Interviewer im Durchschnitt 13,4 Haushalte bearbeitet hat. Der Bearbeitungserfolg – in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden – ist sehr hoch: Er beträgt bei den Interviewern vor Ort 95%. Bei den schwierigeren Haushalten, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 71%.

Das Bild ändert sich etwas, wenn man auch die neue Stichprobe F einbezieht. Die Verfahren und Formen der Bearbeitung sind hier dieselben wie in den Altstichproben. Die Verteilung der Haushalte auf verschiedene Bearbeitungsformen und der Erfolg dieser Bearbeitungsformen sind jedoch – bedingt durch die noch geringere Laufzeit des Panels – ganz anders:

- In Stichprobe F sind in Welle 3 (2002) rund 14% der Haushalte in zentraler Bearbeitung. Der Anteil ist also noch deutlich geringer als in den Altstichproben.
- Der Erfolg der zentralen Bearbeitung, die sich auf Telefonkontakte und eine Zusendung der Befragungsunterlagen zum Selbstausfüllen stützt, liegt in Stichprobe F bei 28%. Dies ist noch weit entfernt vom Erfolgsniveau in den Altstichproben, wo dieser Wert 71% beträgt.

In den Stichproben A – F insgesamt wurden 643 Interviewer eingesetzt, wobei jeder Interviewer im Durchschnitt 16,5 Haushalte zu bearbeiten hatte.

Tabelle 4:

Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2002 im Vergleich zu 2001, Stichproben A – E

	2001 abs.	2002 abs-	2001 %	2002 %
(1) Bearbeitete Haushalte				
Teilnehmer des Vorjahres	7.206	7.036	100,0	100,0
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	317	348		
Neue Haushalte	<u>305</u>	<u>294</u>		
Gesamt	7.828	7.678	108,6	109,1
(2) Bearbeitungsform				
Über Interviewer	6.189	5.935	79,1	77,3
Zentrale Bearbeitung	<u>1.639</u>	<u>1.743</u>	<u>20,9</u>	<u>22,7</u>
	7.828	7.678	100,0	100,0
(3) Eingesetzte Interviewer				
Anzahl Gesamt	442	442		
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	14,2	13,4		
(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen ¹⁾				
Über Interviewer			94,9	95,1
Zentrale Bearbeitung			70,8	71,1

1) Bearbeitungserfolg = Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Prozent der bearbeiteten Haushalte

3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP sind ein „mixed mode approach“, wie er in der Literatur in jüngster Zeit von prominenten Autoren beschrieben wurde.⁹ Ziel dieser Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Methoden, über deren Wahl situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit starren Vorgaben einer einheitlichen Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das mündlich-persönliche Interview (face-to-face) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (self administered interview). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung (siehe dazu Kapitel 3.4) in der Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird. Wir bezeichnen diese Methode als PAPI (Paper-And-Pencil)-Interview.

Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden. Für nähere Erläuterungen verweisen wir auf die Infratest-Methodenberichte 1998 und 1999.¹⁰

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen in der CAPI-Erprobungsphase im Rahmen des SOEP (1998-99) stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. Die Testphase konnte daher für beendet erklärt und CAPI seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen werden.

Ob CAPI zum Einsatz kommt, entscheidet sich dabei auf zwei Ebenen:

- (1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der Infratest-Feldabteilung
- (2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

⁹ Vgl. Chapter 6: Mixed-Mode Surveys, in Don A. Dillman: Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method. 2. Auflage, New York 2000.

¹⁰ Infratest Sozialforschung: SOEP 98 – Erstbefragung der Stichprobe E. Methodenbericht, München 1998.
Infratest Sozialforschung: SOEP 99. Methodenbericht zum Befragungsjahr 1999, München 2000. Hier insbesondere Kapitel 2.3, 3.6 und 4.2.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.400 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind.¹¹ Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf das computergestützte Interviewen teilweise nicht mit vollzogen. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre nicht ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP möglich.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist:

Für jeden Haushalt wird der bestmögliche Interviewer eingesetzt. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält er oder sie die zentralen Befragungsunterlagen per Modem als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranweisung, Listenhefte und Adressenprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebogen beigelegt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstauffüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. Tabelle 5 zeigt die entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews, für die SOEP-Befragung im Jahr 2002.

Tabelle 5:

Interviewmethode 2002 nach Teilstichproben

Basis: PERSONEN-Fragebogen

	Stichproben			Summe A – F %
	A – D %	E %	F %	
CAPI	20	55	36	28
PAPI	28	17	32	29
Summe: mündlich-persönliche Interviews	48	72	68	57
SELF	35	19	28	32
MAIL	17	9	4	11
Summe gesamt	100	100	100	100

¹¹ Im Jahr 2001 waren etwa 800 Interviewer des Face-to-Face-Stabes von Infratest Laptop-Interviewer.

Insgesamt wird die Befragung im SOEP heute zu 57% in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In 43% der Fälle wird der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die mündlich-persönlichen Interviews verteilen sich dabei zu etwa gleichen Teilen auf herkömmliche und auf computerunterstützte Interviews (PAPI und CAPI). Die selbst ausgefüllten Fragebogen kommen zum kleineren Teil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL). Zum größeren Teil kommen sie aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF).

Je „älter“ eine Stichprobe ist, um so höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können (vgl. Kapitel 3.4). So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der neuen Stichprobe F erst 4%, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile 17% beträgt.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstauffüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D den höchsten Anteil (35%). Die mündlich-persönlichen Interviews haben hier dementsprechend mit 48% einen deutlich geringeren Anteil als in den „jüngeren“ Stichproben E und F, wo dieser um die 70% beträgt.

Stichprobe E diente in den ersten zwei Jahren der Laufzeit (1998-99) als Erprobungsbasis für die Einführung von CAPI. Soweit möglich, wurden dort von Beginn an CAPI-Interviewer eingesetzt. Der Anteil der tatsächlich mit CAPI durchgeführten Interviews ist dementsprechend mit 55% hier am höchsten.

In den Altstichproben A – D bedeutete die Einführung von CAPI im Jahr 2000 demgegenüber einen echten Umstieg in Bezug auf die Interviewmethode. Infratest hat diesen Umstieg behutsam betrieben und nicht forciert. Der Anteil der CAPI-Interviews liegt drei Jahre nach Einführung dieser optionalen wählenden Methode daher nicht höher als bei 20%.

In Stichprobe F, die im Jahr 2000 startete, wurde von Beginn an CAPI eingesetzt. Bei der Bearbeitung dieser großen Stichprobe wurde jedoch auch auf erfahrene SOEP-Interviewer aus den Altstichproben zurückgegriffen, die nicht mit Laptop arbeiten. Der tatsächliche CAPI-Anteil im Jahr 2002 liegt daher in einem mittleren Bereich von 36%.

Im Rahmen der flexiblen Methodenwahl im SOEP scheint die Einführung computerunterstützter Methoden damit ihr Potenzial vorerst erreicht zu haben. Während von 2000 auf 2001 der CAPI-Anteil noch deutlich anstieg, ist das in 2002 nicht mehr der Fall. Vielmehr ist der CAPI-Anteil zugunsten der Selbstauffüllmethoden um 2 Prozentpunkte zurückgegangen.

Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit dem Anstieg der Interviewdauer. Wenn ein Interviewer CAPI einsetzt, muss er ein Haushaltsmitglied nach dem anderen befragen, so dass die zeitliche Gesamtbelastung für ihn selbst und den Haushalt entsprechend hoch ist. Eine Verlängerung des PERSONEN-Fragebogens, wie sie in diesem Jahr zu beobachten war (siehe Kapitel 2.5), schlägt sich bei diesem Vorgehen besonders stark nieder. Das Ausweichen in die Selbstauffüll-Methode ist für den Interviewer und den befragten Haushalt zeitsparend.

4. Ergebnis der Feldarbeit

4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demographische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z.B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt Infratest in den so genannten „Bruttodaten“ zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert. Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind in den Tabellen zusammengestellt, die diesem Bericht als **Anhang** beigefügt sind.

Die Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben und beginnend mit der jeweiligen Welle 2 (d.h. der Entwicklung von Welle 1 zu Welle 2). Diese Zeitreihen können auch Grundlage für ein *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein.

Infratest hat in Abstimmung mit dem DIW ein *Prognosemodell* entwickelt, das mittlerweile Bestandteil vertraglicher Vereinbarungen ist. Aus dem Prognosemodell werden Zielgrößen im Sinne einer Mindestfallzahl teilnehmender Haushalte im Jahr 2005 abgeleitet.

Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2002 (Tabelle 6). Anschließend stellen wir dar, wie sich die Ist-Werte des Jahres 2002 in die Zahlen des bestehenden Prognosemodells für den Zeitraum bis 2005 einfügen (Tabelle 7).

Tabelle 6
Komponenten der Panelstabilität 2002

	Altstichproben A - E		Neue Stichprobe F	
	abs.	%	abs.	%
Teilnehmer des Vorjahres	7.036	100	4.911	100
Panelmortalität	- 476	- 6,8	- 535	- 10,9
Rückkehrer	+ 134	+ 1,9	+ 124	+ 2,5
Neue Haushalte	<u>+ 188</u>	<u>+ 2,7</u>	<u>+ 86</u>	<u>+ 1,8</u>
Teilnehmer dieses Jahres = Panelstabilität	6.882	97,8	4.586	93,4
Entsprechender Vorjahreswert		97,6		81,1

Der Index der Panelstabilität im Jahr 2002 beträgt für die Altstichproben A – E 97,8% und ist damit gegenüber dem Vorjahr (97,6%) praktisch unverändert. In der neuen Stichprobe F ist die Panelstabilität niedriger, sie beträgt jetzt – in der dritten Befragungswelle – 93,4%. In der zweiten Welle lag der Index der Panelstabilität noch bei 81,1%. Die Stabilisierung der Panelstichprobe ab Welle 3 verläuft damit in den gewünschten Bahnen.

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden, positiven Größen „Zahl der Rückkehrer“ und „Zahl der teilnehmenden neuen Haushalte“.

„Panelmortalität“

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langjähriger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2002 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor.¹² An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die „Teilnehmer des Vorjahres“. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit praktisch keine Rolle. So gibt es so gut wie keine Ausfälle wegen „Nichtantreffbarkeit“ – wer in der 10-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich,

¹² Maßzahlen zum längerfristigen Teilnahmeverhalten finden sich in Markus Pannenberg: Documentation of Sample Sizes and Panel Attrition in the German Socio Economic Panel (GSOEP) (1984 until 1999). DIW Discussion Paper Nr. 232, Berlin 2000.

telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, mit dem ist irgend etwas passiert, was nach Möglichkeit recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. oben Kapitel 3.3).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

Etwa 1 Prozentpunkt der jährlichen Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte nicht mehr existieren. Die Entwicklung dieses Anteils zeigen die Tabellen 1.4 und 1.5 im **Anhang**. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person.

Der übrige, größere Teil der Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „vorläufiger Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), ist dies ein „endgültiger Ausfall“. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“.¹³

„Rückkehrer“

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 30% - 40% davon können in dem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in einer Größenordnung von 2 Prozentpunkten bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in Tabelle 1.1, die jeweilige Nettofallzahl in Tabelle 1.2 und die Teilnahmequote (Prozent) in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

„Neue Haushalte“

In etwa 4% aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung“, also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der Panelmethodik zu einem „neuen Haushalt“. Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde oben in Kapitel 3.3 zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

¹³ In den Tabellen 1.4 und 1.5 im Anhang sind die Ausfälle getrennt nach vorläufigen und endgültigen Ausfällen dargestellt. Bezugsbasis ist allerdings das gesamte Brutto, nicht nur die Teilnehmerhaushalte des Vorjahres.

Etwa 60% - 70% der neuen Haushalte können zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten“ Haushalten, wo sie 93% beträgt. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z.B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Leuten, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden – zumal nicht nur die aus dem „alten“ Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen“ Haushalts (z.B. neue Partner).

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte pro Jahr um 2 – 3 Prozentpunkte verbessert.

Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in Tabelle 1.1, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Tabelle 1.2, die Teilnahmequote in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

Prognosemodell

Das Prognosemodell für die Entwicklung der SOEP-Stichprobe stützt sich auf Erwartungswerte der Panelstabilität, die aus Erfahrungswerten der bisherigen Laufzeit des Panels abgeleitet werden.

Die erwartete Panelstabilität wird dabei für verschiedene Teile der Gesamtstichprobe leicht unterschiedlich angesetzt:

- Zum einen nach dem „Alter“ der jeweiligen Teilstichprobe – die Stabilität ist zu Beginn noch niedriger und steigt dann schrittweise auf ein bestimmtes Zielniveau.
- Zum anderen gibt es zwischen Teilstichproben auch dauerhafte Unterschiede; so ist die erwartete Stabilität der Ausländer-/Zuwanderer-Stichproben etwas geringer als die der Stichprobe mit überwiegend deutschen Haushalten.

Tabelle 7 zeigt die Prognose der Fallzahlentwicklung auf Haushaltsebene für den Zeitraum 2001 bis 2005. Die Fallzahlen im Startjahr 2001 sind Ist-Werte. Für die Jahre 2002 bis 2005 sind Prognosewerte auf Basis bestimmter Stabilitätserwartungen eingetragen.

Für die Gesamtstichprobe des SOEP (Stichproben A – F) ergibt sich eine Fallzahlentwicklung von 11.947 teilnehmenden Haushalten im Jahr 2001 auf 10.036 teilnehmende Haushalte im Jahr 2005. Die derzeit geltende Zielvorstellung, dass das SOEP eine Fallzahl von 10.000 teilnehmenden Haushalten nicht unterschreiten soll, ist nach diesem Modell also bis zum Jahr 2005 gegeben.

Die prognostizierten Fallzahlen verstehen sich als Mindestwerte, die erreicht werden sollen. Überschreitungen nach oben aufgrund einer erreichten höheren Panelstabilität sind möglich und erwünscht.

Tabelle 7:

Prognose der Fallzahlentwicklung auf Haushaltsebene

Stand: Dezember 2002 (Prognose von Juli 2002)

SOEP Stichproben	Kennzahl	2001	2002	2002	2003	2004	2005
		Ist	Ist	Prog	Prog	Prog	Prog
A. Dt. West	HH netto	3.168	3.123	3.073	2.981	2.891	2.805
	Diff. abs.	-72	-45	-95	-92	-89	-87
	Stabilität %	97,8	98,6	97,0	97,0	97,0	97,0
	Welle	18	19	19	20	21	22
B. Aus.West	HH netto	809	766	769	730	694	659
	Diff. abs.	-11	-43	-40	-38	-37	-35
	Stabilität %	98,7	94,7	95,0	95,0	95,0	95,0
	Welle	18	19	19	20	21	22
C. Dt. Ost	HH netto	1.850	1.818	1.813	1.777	1.741	1.706
	Diff. abs.	-29	-32	-37	-36	-36	-35
	Stabilität %	98,5	98,3	98,0	98,0	98,0	98,0
	Welle	12	13	13	14	15	16
D. Zuwand.	HH netto	398	402	378	359	341	324
	Diff. abs.	-27	4	-20	-19	-18	-17
	Stabilität %	93,6	101,0	95,0	95,0	95,0	95,0
	Welle	7	8	8	9	10	11
E. Aufst.1998	HH netto	811	773	779	747	718	689
	Diff. abs.	-31	-38	-32	-31	-30	-29
	Stabilität %	96,3	95,3	96,0	96,0	96,0	96,0
	Welle	4	5	5	6	7	8
Gesamt A-E	HH netto	7.036	6.882	6.811	6.594	6.385	6.183
	Diff. abs.	-170	-154	-225	-217	-209	-202
	Stabilität %	97,6	97,8	96,8	96,8	96,8	96,8
F. Aufst.2000	HH netto	4.911	4.586	4.518	4.224	4.013	3.853
	Diff. abs.	-1.141	-325	-393	-294	-211	-161
	Stabilität %	81,1	93,4	92,0	93,5	95,0	96,0
	Welle	2	3	3	4	5	6
Gesamt A-F	HH netto	11.947	11.468	11.329	10.819	10.398	10.036
	Diff. abs.	-1.311	-479	-618	-511	-421	-363
	Stabilität %	90,1	96,0	94,8	95,5	96,1	96,5

Tatsächlich ist dieser positive Entwicklungsverlauf bereits im Jahr 2002 eingetreten. Für das Jahr 2002 sind in Tabelle 7 neben den Prognosewerten auch die erreichten Ist-Werte eingetragen. Gegenüber dem prognostizierten Stabilitätswert von 94,8% über alle Teilstichproben konnte eine Stabilität von 96,0% realisiert werden. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen „Gewinn“ von 139 teilnehmenden Haushalten gegenüber der mittelfristigen Planung.

4.2 Befragungsteilnahme auf der Personenebene

In allen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel ja nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder u.a. wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens differenziert und korrekt darzustellen sind.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun – über die Mindestbedingung hinaus –, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

Tabelle 8 zeigt die entsprechenden Zahlen auf der Personenebene. Da es in dieser Hinsicht nennenswerte Unterschiede zwischen den Altstichproben A – E und der neuen Stichprobe F nicht gibt, sind die Zahlen für die Gesamtstichprobe A – F dargestellt.

Der Gesamtbestand an Personen, der in den „Bruttodaten“ für das Jahr 2002 dokumentiert ist, umfasst 31.598 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2002 in die Befragung einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene muss dieser Gesamtbestand eingegrenzt werden auf die tatsächlich teilnehmenden Haushalte. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren außer Betracht zu lassen.

Es verbleiben 22.246 Personen, die die Basis für die Berechnung einer Teilnahmequote (response rate) auf Personenebene bilden. Von diesen haben 21.221 den individuellen PERSONEN-Fragebogen beantwortet. Das ist eine Teilnahmequote von 95,4%. Das Ziel, von möglichst allen Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahren ein Interview zu erhalten, wird also in sehr hohem Maße realisiert.¹⁴

Neben dem individuellen PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen einen Zusatzfragebogen. Es sind dies der JUGEND-Fragebogen, der LEBENSLAUF-Fragebogen und der LÜCKE-Fragebogen. **Tabelle 8** zeigt, für welchen Personenkreis der jeweilige Fragebogen vorgesehen ist und welche *Response-rates* hier erreicht werden.

Die richtige Handhabung der vier unterschiedlichen Fragebogen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss *wissen*, welche individuelle Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviews auch *vorhanden* sein. Erst dann stellt sich die Frage, ob die betreffende Person *bereit* ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

¹⁴ Selbstverständlich muss auch auf der individuellen Ebene die Freiwilligkeit der Teilnahme gelten. Selbst in langjährig teilnehmenden Panelhaushalten gibt es einzelne Haushaltsmitglieder, die eine Teilnahme grundsätzlich verweigern (Code BEFSTAT=7).

Tabelle 8:

Fallzahlen und Response-rates auf der Personenebene (Stichproben A – F)

Basiszahlen	Im Befragungs- alter	Kinder	Personen gesamt
Personen in der Bruttostichprobe 2002 darunter:	25.411	6.187	31.598
- in teilnehmenden Haushalten	22.399	5.470	27.869
- ohne verstorbene/ins Ausland verzogene Personen	22.246 ↓	5.488	27.694
Response-rates	Fallzahl	Response-rate PERSONEN- Fragebogen	Response-rate Zusatz- Fragebogen ¹⁾
(1) Alle Personen ab 16Jahren darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	22.246 21.221	 95,4%	
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.) darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor JUGEND-Fragebogen liegt vor	389 349 343 ²⁾	 89,7%	 98,3%
(3) Zugezogene Personen (ab 17 J.) darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor LEBENS LAUF-Fragebogen liegt vor	352 212 196 ³⁾	 60,2%	 92,5%
(4) Ausfälle des Vorjahres darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor LÜCKE-Fragebogen liegt vor	470 470 394	 (100%)	 83,8%

1) Basis: Personen, für die der PERSONEN-Fragebogen vorliegt			
2) Es liegen darüber hinaus 6 JUGEND-Fragebogen von Jugendlichen vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben, und 3 JUGEND-Fragebogen von Personen, die 1983 oder 1984 (statt 1985) geboren sind.			
3) Es liegt darüber hinaus 1 LEBENS LAUF-Fragebogen von einer neuen Person vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt hat, und 355 Lebensläufe von Personen, die früher bzw. im Vorjahr (insbesondere Stichprobe F) den LEBENS LAUF-Fragebogen nicht ausgefüllt hatten.			

JUGEND-Fragebogen

Adressatenkreis sind erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren. Da diese mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2002 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 389 Jugendliche, die in diesem Jahr in das Befragungsalter hineingewachsen waren. 349 von ihnen haben sich an der Befragung beteiligt, d.h. es liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen von ihnen vor. Die *Response-rate* liegt mit 89,7% fast ebenso hoch wie bei den übrigen Haushaltsmitgliedern, die schon länger an der Befragung teilnehmen.

Diese Jugendlichen hatten zusätzlich den spezifischen JUGEND-Fragebogen zu beantworten. Dieser liegt in 343 Fällen auswertbar vor; die spezifische *Response-rate* für den Zusatzfragebogen beträgt damit erfreuliche 98,3%. Man kann dies als Indiz dafür werten, dass dieses neu eingeführte Instrument – als jugendspezifische Variante des individuellen Biographie-Fragebogens – die Zielgruppe gut anspricht.

LEBENSLAUF-Fragebogen

Dies ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des individuellen Biographie-Fragebogens, wie sie schon seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt wird. Sie ist für erstmals befragte Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind. Im Fall eines „neuen Haushalts“ sind es alle Haushaltsmitglieder außer derjenigen Person, die aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen ist und dort früher schon befragt wurde.

Die Zielgruppe für den LEBENSLAUF-Fragebogen umfasst also Personen, deren Existenz vorab nicht bekannt ist. Wenn solche neuen Personen in den Haushalten vorhanden sind, werden sie vom Interviewer in der Personenauflistung des Adressenprotokolls ergänzt und sollen dann wie die übrigen Haushaltsmitglieder in die Befragung einbezogen werden.

Im Jahr 2002 gab es 352 neue Haushaltsmitglieder dieser Art. Für 212 davon liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die *Response-rate* ist mit ca. 60% hier deutlich niedriger als bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern.

Sofern die neu zugezogenen Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnehmen, gelingt es überwiegend auch, von ihnen neben dem PERSONEN-Fragebogen den zusätzlichen LEBENSLAUF-Fragebogen beantwortet zu erhalten (92,5%).

Im Jahr 2002 gab es darüber hinaus die Sondersituation, dass im Vorjahr in der neuen Stichprobe *F alle* Personen den zusätzlichen LEBENSLAUF-Fragebogen beantworten sollten. Wo dies nicht gelang oder jemand im Vorjahr überhaupt nicht teilgenommen hatte, wurde jetzt ein nachträglicher Versuch unternommen, die Angaben zum LEBENSLAUF zu erhalten. Dies gelang tatsächlich in 355 Fällen.

LÜCKE-Fragebogen

Dies ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein Panelteilnehmer einmal ein Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittdaten besteht. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigefügt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2002 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel 470 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2000 bezieht, liegt für 394 dieser Personen vor, das sind 83,8%.

5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand

Die Verfahren der Datenerfassung und Datenprüfung sind für die Datenqualität von großer Bedeutung. Im SOEP wird dieser Teil der Erhebungsarbeiten mit großem Aufwand, großer Sorgfalt und voller Transparenz gehandhabt. Die Verantwortung liegt bei Infratest. Regeln und Kriterien der Datenprüfung werden mit der SOEP-Gruppe im DIW abgesprochen. Darüber hinaus erhält das DIW die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Daten, die im Zuge der Datenbereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf festgestellt und überprüft werden.

Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung werden kontinuierlich weiter entwickelt. Die Grundzüge – dies ist wichtig für eine Panelbefragung – bleiben über die Jahre jedoch unverändert. Für eine Darstellung können wir daher auf frühere Infratest-Methodenberichte verweisen:

- Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind im Zusammenhang zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1997*.
- Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.2).
- Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen *Berufe-Angaben* durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen *Branchen-Angaben*. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im *Methodenbericht zum SOEP 2001*.¹⁵

Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die *Querschnittsgewichtung* der SOEP-Stichproben, die Infratest vornimmt. Daneben gibt es Hochrechnungen der Stichproben auf Querschnitt- und Längsschnittbasis, die vom DIW vorgenommen werden. Das von Infratest verwendete Gewichtungsmodell ist zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.4).

¹⁵ Außerdem auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002, a.a.O.

Der vollständige Datenbestand des SOEP 2002 wurde dem DIW am 16.12.2002 übergeben.¹⁶

Der Gesamtdatenbestand in den Stichproben A – F umfasst folgende Bestandteile:

hbrutto.sav	Bruttoband Haushalte (SPSS)	13.152	Fälle
pbrutto.sav	Bruttoband Personen (SPSS)	31.598	Fälle
BruttoCode2002	Codebuch für Bruttoband(PDF)		
H02A-FG.dat	Nettodaten Haushalte (ASCII)	11.468	Fälle
H02A-FG.sav	Nettodaten Haushalte (SPSS)	11.468	Fälle
H02A-FU.dat	Nettodaten Haushalte ungeprüft (ASCII)	11.468	Fälle
P02A-FG.dat	Nettodaten Personen (ASCII)	21.221	Fälle
P02A-FG.sav	Nettodaten Personen (SPSS)	21.221	Fälle
P02A-FU.dat	Nettodaten Personen ungeprüft (ASCII)	21.221	Fälle
L02A-FG.dat	Nettodaten Lebenslauf (ASCII)	552	Fälle
L02A-FG.sav	Nettodaten Lebenslauf (SPSS)	552	Fälle
L02A-FU.dat	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft (ASCII)	552	Fälle
J02A-FG.dat	Nettodaten Jugend (ASCII)	352	Fälle
J02A-FG.sav	Nettodaten Jugend (SPSS)	352	Fälle
J02A-FU.dat	Nettodaten Jugend ungeprüft (ASCII)	352	Fälle
5.Kind_A-F.xls	Mehr als 4 Kinder		
Luecke01.PMD	Lückefragebogen mit Variablen und Labels		
Code1p02.PMD	Personenfragebogen/1.Teil mit Variablen und Labels		
Code2p02.PMD	Personenfragebogen/2.Teil mit Variablen und Labels		
Codeh02.PMD	Haushaltsfragebogen mit Variablen und Labels		
Codel02.PMD	Lebenslauffragebogen mit Variablen und Labels		
Codej02.PMD	Jugendfragebogen mit Variablen und Labels		
Codesnet.xls	Codelisten für Haushalt-, und Personen-, Lebenslauf und Jugenddaten		
STR02_UR.xls	Variablenlisten (mit Bspaltung) für Haushalt-, und Personen-, Lebenslauf und Jugenddaten (mit Kennzeichnung der Veränderungen zur Welle01)		
Zusatzcodes.xls	Nationen, Sorgen, Parteien und Bundesländer		
Personen.xls	Update der Längsschnitt-Personendatei	55.800	Fälle

¹⁶ Die Berufe- und Branchenvercodung wird nachgeliefert.

Summary

The German Socio-Economic Panel (GSOEP) is a long-term household panel survey providing broad information on diverse aspects of „Living in Germany“. The technical report presented here refers to methods and fieldwork results of the 2002 survey. The following overview is based on a series of charts used for a presentation to the Scientific Board in May 2002.

Work Programme 2002

- Data collection SOEP 2002: samples A-F
- Data delivery by mid-december
- Pretest questionnaire 2003
- All preparatory steps for SOEP 2003:
fieldwork will start in early January

Supplementary Projects 2001/2002

- (1) Status check for drop-outs 1985-1998
- (2) Re-coding of occupation and industry 1984-2001
- (3) Feasibility study and main survey "High Income"

Survey Programme 2002

Questionnaires

- Household level
 - (1) Household questionnaire
 - Individual level
 - (2) Individual questionnaire
 - (3) Biographical questionnaire
 - (4) Youth questionnaire
 - (5) Fill-up questionnaire
- } basic
(for all)
- } supplementary
(for subgroups)

Survey Programme 2002

Specific topics:

- Assessments and opinions towards ...
 - introduction of the EURO
 - social protection:
own situation, role of state and individual provision, especially old-age insurance
- New Standard: Health status (enlarged according to Physical and Mental Health Summary Scale: SF-12)
- Care of children
- Individual property/assets

Survey Programme 2002

Challenges:

- All monetary information now to be given in **Euro** ✓
- Detailed questions on **property/assets** ✓
- The most sensitive question:
Your height _____
Your **weight** _____ !

Panel Stability 2002

		Stability index (%)
<i>"Old" samples A - E:</i>		
Again very good.	2000	97.5
	2001	97.6
	2002	97.8
<i>New sample F:</i>		
Wave 2	2001	81.1
Wave 3	2002	93.4

Individual Interviews 2002

	Samples A-E	Sample F	Total
participating households	6,882	4,586	11,468
household members 16+ (average per household)	13,424 (1.95)	8,822 (1.92)	
of which:			
non-respondents	630	395	
individual interviews	12,794	8,427	21,221
<i>Response rate at individual level</i> %	95.3	95.5	

Supplementary Questionnaires 2002

	Samples A-E	Sample F	Total
Basis:			
Household members with individual interviews	12,794	8,427	
of which:			
Target group for supplementary quest. "new respondents"	359	202	
Data available:			
(1) Biographical quest.	133	63	196
(2) Youth quest.	212	131	343
Total	345	194	539
<i>Response-rate (target group) %</i>	<i>96.1</i>	<i>96.0</i>	

Anhang

Tabellen zur Stichprobenentwicklung

Tab. 1.1 – 1.6: Haushaltsebene

Tab. 2.1 – 2.2: Personenebene

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 2 (1985)	4.528		184	4.712
Welle 3 (1986)	4.141	188	199	4.528
Welle 4 (1987)	3.962	151	151	4.264
Welle 5 (1988)	3.910	124	145	4.179
Welle 6 (1989)	3.743	133	155	4.031
Welle 7 (1990)	3.647	129	170	3.946
Welle 8 (1991)	3.612	141	157	3.910
Welle 9 (1991)	3.613	111	154	3.878
Welle 10 (1993)	3.585	132	185	3.902
Welle 11 (1994)	3.603	125	154	3.882
Welle 12 (1995)	3.577	113	126	3.816
Welle 13 (1996)	3.526	107	143	3.776
Welle 14 (1997)	3.485	101	134	3.720
Welle 15 (1998)	3.458	98	145	3.701
Welle 16 (1999)	3.387	133	142	3.662
Welle 17 (2000)	3.325	120	136	3.581
Welle 18 (2001)	3.240	143	108	3.491
Welle 19 (2002)	3.168	146	124	3.438
B. Ausländer Haushalte West				
Welle 2 (1985)	1.393		37	1.430
Welle 3 (1986)	1.181	111	58	1.350
Welle 4 (1987)	1.128	77	46	1.251
Welle 5 (1988)	1.116	45	63	1.224
Welle 6 (1989)	1.071	59	52	1.182
Welle 7 (1990)	1.043	44	58	1.145
Welle 8 (1991)	1.028	63	73	1.164
Welle 9 (1992)	1.056	43	72	1.171
Welle 10 (1993)	1.060	55	78	1.193
Welle 11 (1994)	1.064	45	62	1.171
Welle 12 (1995)	1.023	52	54	1.129
Welle 13 (1996)	982	52	52	1.086
Welle 14 (1997)	960	42	48	1.050
Welle 15 (1998)	931	47	61	1.039
Welle 16 (1999)	898	52	44	994
Welle 17 (2000)	858	45	46	949
Welle 18 (2001)	820	54	41	915
Welle 19 (2002)	809	49	29	887

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 2 (1991)	2.179		82	2.261
Welle 3 (1992)	2.030	167	112	2.309
Welle 4 (1993)	2.020	137	82	2.239
Welle 5 (1994)	1.970	84	88	2.142
Welle 6 (1995)	1.959	83	84	2.126
Welle 7 (1996)	1.938	76	101	2.115
Welle 8 (1997)	1.951	58	92	2.101
Welle 9 (1998)	1.942	62	88	2.092
Welle 10 (1999)	1.886	74	90	2.050
Welle 11 (2000)	1.894	51	91	2.036
Welle 12 (2001)	1.879	64	96	2.039
Welle 13 (2002)	1.850	80	89	2.019
D. Zuwanderer				
Welle 2 (1996)	522	9	21	552
Welle 3 (1997)	498	19	35	552
Welle 4 (1998)	479	30	29	538
Welle 5 (1999)	441	36	24	501
Welle 6 (2000)	425	26	19	470
Welle 7 (2001)	425	15	17	457
Welle 8 (2002)	398	29	26	453
E. Querschnitt '98				
Welle 2 (1999)	1.067		36	1.103
Welle 3 (2000)	890	55	29	974
Welle 4 (2001)	842	41	43	926
Welle 5 (2002)	811	44	26	881
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	6.052	-	164	6.216
Welle 3 (2002)	4.911	417	146	5.474

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Gesamt A - E				
1985	5.921	0	221	6.142
1986	5.322	299	257	5.878
1987	5.090	228	197	5.515
1988	5.026	169	208	5.403
1989	4.814	192	207	5.213
1990	4.690	173	228	5.091
1991	6.819	204	312	7.335
1992	6.699	321	338	7.358
1993	6.665	324	345	7.334
1994	6.637	254	304	7.195
1995	6.559	248	264	7.071
1996	6.968	244	317	7.529
1997	6.894	220	309	7.423
1998	6.810	237	323	7.370
1999	7.679	295	336	8.310
2000	7.392	297	321	8.010
2001	7.206	317	305	7.828
2002	7.036	348	294	7.678
Gesamt A - F				
2001	13.258	317	469	14.044
2002	11.947	765	440	13.152

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 2 (1985)	4.025		116	4.141
Welle 3 (1986)	3.751	60	150	3.961
Welle 4 (1987)	3.735	62	113	3.910
Welle 5 (1988)	3.612	32	99	3.743
Welle 6 (1989)	3.481	51	115	3.647
Welle 7 (1990)	3.438	58	116	3.612
Welle 8 (1991)	3.431	67	115	3.613
Welle 9 (1992)	3.432	42	111	3.585
Welle 10 (1993)	3.412	60	131	3.603
Welle 11 (1994)	3.394	60	123	3.577
Welle 12 (1995)	3.384	49	93	3.526
Welle 13 (1996)	3.344	34	107	3.485
Welle 14 (1997)	3.308	54	96	3.458
Welle 15 (1998)	3.242	42	103	3.387
Welle 16 (1999)	3.174	50	101	3.325
Welle 17 (2000)	3.103	42	95	3.240
Welle 18 (2001)	3.031	63	74	3.168
Welle 19 (2002)	2.980	63	80	3.123
B. Ausländer Haushalte West				
Welle 2 (1985)	1.159		22	1.181
Welle 3 (1986)	1.044	45	37	1.126
Welle 4 (1987)	1.049	31	36	1.116
Welle 5 (1988)	1.010	12	49	1.071
Welle 6 (1989)	985	21	37	1.043
Welle 7 (1990)	972	20	36	1.028
Welle 8 (1991)	974	28	54	1.056
Welle 9 (1992)	995	14	51	1.060
Welle 10 (1993)	986	22	56	1.064
Welle 11 (1994)	970	7	46	1.023
Welle 12 (1995)	937	10	35	982
Welle 13 (1996)	903	16	41	960
Welle 14 (1997)	885	14	32	931
Welle 15 (1998)	838	16	44	898
Welle 16 (1999)	812	16	30	858
Welle 17 (2000)	781	9	30	820
Welle 18 (2001)	758	26	25	809
Welle 19 (2002)	732	17	17	766

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 2 (1991)	1.984		46	2.030
Welle 3 (1992)	1.864	76	80	2.020
Welle 4 (1993)	1.870	43	57	1.970
Welle 5 (1994)	1.856	41	62	1.959
Welle 6 (1995)	1.849	30	59	1.938
Welle 7 (1996)	1.842	32	77	1.951
Welle 8 (1997)	1.853	25	64	1.942
Welle 9 (1998)	1.804	18	64	1.886
Welle 10 (1999)	1.799	31	64	1.894
Welle 11 (2000)	1.791	20	68	1.879
Welle 12 (2001)	1.759	26	65	1.850
Welle 13 (2002)	1.736	27	55	1.818
D. Zuwanderer				
Welle 2 (1996)	478	4	16	498
Welle 3 (1997)	450	5	24	479
Welle 4 (1998)	417	7	17	441
Welle 5 (1999)	398	12	15	425
Welle 6 (2000)	404	8	13	425
Welle 7 (2001)	382	5	11	398
Welle 8 (2002)	370	13	19	402
E. Querschnitt '98				
Welle 2 (1999)	880		17	890
Welle 3 (2000)	808	18	16	842
Welle 4 (2001)	771	13	27	811
Welle 5 (2002)	742	14	17	773
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	4.829	-	82	4.911
Welle 3 (2002)	4.376	124	86	4.586

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

abs. Zahlen	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Gesamt A - E				
1985	5.184	0	138	5.322
1986	4.795	105	187	5.087
1987	4.784	93	149	5.026
1988	4.622	44	148	4.814
1989	4.466	72	152	4.690
1990	4.410	78	152	4.640
1991	6.389	95	215	6.699
1992	6.291	132	242	6.665
1993	6.268	125	244	6.637
1994	6.220	108	231	6.559
1995	6.170	89	187	6.446
1996	6.567	86	241	6.894
1997	6.496	98	216	6.810
1998	6.301	83	228	6.612
1999	7.063	109	227	7.392
2000	6.887	97	222	7.206
2001	6.701	133	202	7.036
2002	6.560	134	188	6.882
Gesamt A - F				
2001	11.530	133	284	11.947
2002	10.936	258	274	11.468

Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 2 (1985)	88,9		63,0	87,9
Welle 3 (1986)	90,6	31,9	75,4	87,5
Welle 4 (1987)	94,3	41,1	74,8	91,7
Welle 5 (1988)	92,4	25,8	68,3	89,6
Welle 6 (1989)	93,0	38,3	74,2	90,5
Welle 7 (1990)	94,3	45,0	68,2	91,5
Welle 8 (1991)	95,0	47,5	73,2	92,4
Welle 9 (1992)	95,0	37,8	72,1	92,4
Welle 10 (1993)	95,2	45,5	70,8	92,3
Welle 11 (1994)	94,2	48,0	79,9	92,1
Welle 12 (1995)	94,6	43,4	73,8	92,4
Welle 13 (1996)	94,8	31,8	74,8	92,3
Welle 14 (1997)	94,9	53,5	71,6	93,0
Welle 15 (1998)	93,8	42,9	71,0	91,5
Welle 16 (1999)	93,7	37,6	71,1	90,8
Welle 17 (2000)	93,3	35,0	69,9	90,5
Welle 18 (2001)	93,5	44,1	68,5	90,7
Welle 19 (2002)	94,1	43,2	64,5	90,8
B. Ausländer Haushalte West				
Welle 2 (1985)	83,2		59,5	82,6
Welle 3 (1986)	88,4	40,5	63,8	83,4
Welle 4 (1987)	93,0	40,3	78,3	89,2
Welle 5 (1988)	90,5	26,7	77,8	87,5
Welle 6 (1989)	92,0	35,6	71,2	88,2
Welle 7 (1990)	93,2	45,5	62,1	89,8
Welle 8 (1991)	94,7	44,4	74,0	90,7
Welle 9 (1992)	94,2	32,6	70,8	90,5
Welle 10 (1993)	93,0	40,0	71,8	89,2
Welle 11 (1994)	91,2	15,6	74,2	87,4
Welle 12 (1995)	91,6	19,2	64,8	87,0
Welle 13 (1996)	92,0	30,8	78,8	88,4
Welle 14 (1997)	92,2	33,3	66,7	88,7
Welle 15 (1998)	90,0	34,0	72,1	86,4
Welle 16 (1999)	90,4	30,8	68,2	86,3
Welle 17 (2000)	91,0	20,0	65,2	86,4
Welle 18 (2001)	92,4	48,1	61,0	88,4
Welle 19 (2002)	90,5	34,7	58,6	86,4

Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 2 (1991)	91,1		56,1	89,8
Welle 3 (1992)	91,8	45,5	71,4	87,5
Welle 4 (1993)	92,6	31,4	69,5	88,0
Welle 5 (1994)	94,2	48,8	70,5	91,5
Welle 6 (1995)	94,4	36,1	70,2	91,2
Welle 7 (1996)	95,0	42,1	76,2	92,2
Welle 8 (1997)	95,0	43,1	69,6	92,4
Welle 9 (1998)	92,9	29,0	72,7	90,2
Welle 10 (1999)	95,4	41,9	71,1	92,4
Welle 11 (2000)	94,6	39,2	74,7	92,3
Welle 12 (2001)	93,6	40,6	67,7	90,7
Welle 13 (2002)	93,8	33,8	61,8	90,0
D. Zuwanderer				
Welle 2 (1996)	91,6	44,4	76,2	90,2
Welle 3 (1997)	90,4	26,3	68,6	86,8
Welle 4 (1998)	87,1	23,3	58,6	82,0
Welle 5 (1999)	90,2	33,3	62,5	84,8
Welle 6 (2000)	95,1	30,8	68,4	90,4
Welle 7 (2001)	89,9	33,3	64,7	87,1
Welle 8 (2002)	93,0	44,8	73,1	88,7
E. Querschnitt '98				
Welle 2 (1999)	82,5		47,2	80,7
Welle 3 (2000)	90,8	32,7	55,2	86,4
Welle 4 (2001)	91,6	31,7	62,8	87,6
Welle 5 (2002)	91,5	31,8	65,4	87,7
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	79,8	-	50,0	79,0
Welle 3 (2002)	89,1	29,7	58,9	83,8

Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer d. Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Gesamt A - E				
1985	87,6		62,4	86,6
1986	90,1	35,1	72,8	86,5
1987	94,0	40,8	75,6	91,1
1988	92,0	26,0	71,2	89,1
1989	92,8	37,5	73,4	90,0
1990	94,0	45,1	66,7	91,1
1991	93,7	46,6	68,9	91,3
1992	93,9	41,1	71,6	90,6
1993	94,0	38,6	70,7	90,5
1994	93,7	42,5	76,0	91,2
1995	94,1	35,9	70,8	91,2
1996	94,2	35,2	76,0	91,6
1997	94,2	44,5	69,9	91,7
1998	92,5	35,0	70,6	89,7
1999	92,0	36,9	67,6	89,0
2000	93,2	32,7	69,2	90,0
2001	93,0	42,0	66,2	89,9
2002	93,2	38,5	63,9	89,6
Gesamt A - F				
2001	87,0	42,0	60,6	85,1
2002	91,5	33,7	62,3	87,2

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

abs. Zahlen	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	4.712	47	337	187	571
Welle 3 (1986)	4.528	68	284	213	565
Welle 4 (1987)	4.264	50	133	171	354
Welle 5 (1988)	4.179	54	249	133	436
Welle 6 (1989)	4.031	62	193	129	384
Welle 7 (1990)	3.946	55	138	141	334
Welle 8 (1991)	3.910	58	128	111	297
Welle 9 (1992)	3.878	38	125	130	293
Welle 10 (1993)	3.902	49	125	125	299
Welle 11 (1994)	3.882	51	141	113	305
Welle 12 (1995)	3.816	47	137	106	290
Welle 13 (1996)	3.776	34	157	100	291
Welle 14 (1997)	3.720	39	126	97	262
Welle 15 (1998)	3.701	42	142	130	314
Welle 16 (1999)	3.662	42	175	120	337
Welle 17 (2000)	3.581	38	160	143	341
Welle 18 (2001)	3.491	39	138	146	323
Welle 19 (2002)	3.438	33	149	133	315
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	1.430	68	71	110	249
Welle 3 (1986)	1.350	43	86	94	223
Welle 4 (1987)	1.251	38	25	69	132
Welle 5 (1988)	1.224	38	56	59	153
Welle 6 (1989)	1.182	29	66	44	139
Welle 7 (1990)	1.145	22	32	63	117
Welle 8 (1991)	1.164	17	49	42	108
Welle 9 (1992)	1.171	21	37	53	111
Welle 10 (1993)	1.193	30	54	45	129
Welle 11 (1994)	1.171	28	68	51	147
Welle 12 (1995)	1.129	27	69	51	147
Welle 13 (1996)	1.086	20	64	42	126
Welle 14 (1997)	1.050	17	55	47	119
Welle 15 (1998)	1.039	24	67	50	141
Welle 16 (1999)	994	24	67	45	136
Welle 17 (2000)	949	16	60	53	129
Welle 18 (2001)	915	14	43	49	106
Welle 19 (2002)	887	14	54	53	121

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

abs. Zahlen	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	2.261	18	46	167	231
Welle 3 (1992)	2.309	10	143	136	289
Welle 4 (1993)	2.239	18	167	84	269
Welle 5 (1994)	2.142	12	89	82	183
Welle 6 (1995)	2.126	20	92	76	188
Welle 7 (1996)	2.115	16	91	57	164
Welle 8 (1997)	2.101	17	80	62	159
Welle 9 (1998)	2.092	21	114	71	206
Welle 10 (1999)	2.050	16	89	51	156
Welle 11 (2000)	2.036	15	78	64	157
Welle 12 (2001)	2.039	9	100	80	189
Welle 13 (2002)	2.019	17	88	96	201
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	538	9	26	19	54
Welle 3 (1997)	517	12	31	30	73
Welle 4 (1998)	538	12	50	35	97
Welle 5 (1999)	501	3	47	26	76
Welle 6 (2000)	470	4	26	15	45
Welle 7 (2001)	457	3	28	28	59
Welle 8 (2002)	453	3	29	19	51
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	1.103	6	145	55	206
Welle 3 (2000)	974	12	79	41	132
Welle 4 (2001)	926	10	61	44	115
Welle 5 (2002)	881	10	55	43	108
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	6.216	66	822	417	1.305
Welle 3 (2002)	5.474	43	601	244	888

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

abs. Zahlen	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
Gesamt A - E					
1985	6.142	115	408	297	820
1986	5.878	111	370	307	788
1987	5.515	88	158	240	486
1988	5.403	92	305	192	589
1989	5.213	91	259	173	523
1990	5.091	77	170	204	451
1991	7.335	93	223	320	636
1992	7.358	69	305	319	693
1993	7.334	97	346	254	697
1994	7.195	91	298	246	635
1995	7.071	94	298	233	625
1996	7.515	79	338	218	635
1997	7.388	85	292	236	613
1998	7.370	99	373	286	758
1999	8.310	91	523	297	911
2000	8.010	85	403	316	804
2001	7.828	75	370	347	792
2002	7.678	77	375	344	796
Gesamt A - F					
2001	14.044	141	1.192	764	2.097
2002	13.152	120	976	588	1.684

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene :
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	1,0	7,2	4,0	12,1
Welle 3 (1986)	100	1,5	6,3	4,7	12,5
Welle 4 (1987)	100	1,2	3,1	4,0	8,3
Welle 5 (1988)	100	1,3	6,0	3,2	10,4
Welle 6 (1989)	100	1,5	4,8	3,2	9,5
Welle 7 (1990)	100	1,4	3,5	3,6	8,5
Welle 8 (1991)	100	1,5	3,3	2,8	7,6
Welle 9 (1992)	100	1,0	3,2	3,4	7,6
Welle 10 (1993)	100	1,3	3,2	3,2	7,7
Welle 11 (1994)	100	1,3	3,6	2,9	7,9
Welle 12 (1995)	100	1,2	3,6	2,8	7,6
Welle 13 (1996)	100	0,9	4,2	2,6	7,7
Welle 14 (1997)	100	1,0	3,4	2,6	7,0
Welle 15 (1998)	100	1,1	3,8	3,5	8,5
Welle 16 (1999)	100	1,1	4,8	3,3	9,2
Welle 17 (2000)	100	1,1	4,5	4,0	9,5
Welle 18 (2001)	100	1,1	4,0	4,2	9,3
Welle 19 (2002)	100	1,0	4,3	3,9	9,2
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	4,8	5,0	7,7	17,4
Welle 3 (1986)	100	3,2	6,4	7,0	16,5
Welle 4 (1987)	100	3,0	2,0	5,5	10,6
Welle 5 (1988)	100	3,1	4,6	4,8	12,5
Welle 6 (1989)	100	2,5	5,6	3,7	11,8
Welle 7 (1990)	100	1,9	2,8	5,5	10,2
Welle 8 (1991)	100	1,5	4,2	3,6	9,3
Welle 9 (1992)	100	1,8	3,2	4,5	9,5
Welle 10 (1993)	100	2,5	4,5	3,8	10,8
Welle 11 (1994)	100	2,4	5,8	4,4	12,6
Welle 12 (1995)	100	2,4	6,1	4,5	13,0
Welle 13 (1996)	100	1,8	5,9	3,9	11,6
Welle 14 (1997)	100	1,6	5,2	4,5	11,3
Welle 15 (1998)	100	2,3	6,4	4,8	13,6
Welle 16 (1999)	100	2,4	6,7	4,5	13,7
Welle 17 (2000)	100	1,7	6,3	5,6	13,6
Welle 18 (2001)	100	1,5	4,7	5,4	11,6
Welle 19 (2002)	100	1,6	6,1	6,0	13,6

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene :
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	100	0,8	2,0	7,4	10,2
Welle 3 (1992)	100	0,4	6,2	5,9	12,5
Welle 4 (1993)	100	0,8	7,5	3,8	12,0
Welle 5 (1994)	100	0,6	4,2	3,8	8,5
Welle 6 (1995)	100	0,9	4,3	3,6	8,8
Welle 7 (1996)	100	0,8	4,3	2,7	7,8
Welle 8 (1997)	100	0,8	3,8	3,0	7,6
Welle 9 (1998)	100	1,0	5,4	3,4	9,8
Welle 10 (1999)	100	0,8	4,3	2,5	7,6
Welle 11 (2000)	100	0,7	3,8	3,1	7,7
Welle 12 (2001)	100	0,4	4,9	3,9	9,3
Welle 13 (2002)	100	0,8	4,4	4,8	10,0
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	100	1,7	4,8	3,5	10,0
Welle 3 (1997)	100	2,3	6,0	5,8	14,1
Welle 4 (1998)	100	2,2	9,3	6,5	18,0
Welle 5 (1999)	100	0,6	9,4	5,2	15,2
Welle 6 (2000)	100	0,9	5,5	3,2	9,6
Welle 7 (2001)	100	0,7	6,1	6,1	12,9
Welle 8 (2002)	100	0,7	6,4	4,2	11,3
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	100	0,5	13,1	5,0	18,7
Welle 3 (2000)	100	1,2	8,1	4,2	13,6
Welle 4 (2001)	100	1,1	6,6	4,8	12,4
Welle 5 (2002)	100	1,1	6,2	4,9	12,3
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	100	1,1	13,2	6,7	21,0
Welle 3 (2002)	100	0,8	11,0	4,5	16,2

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene :
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG = 5, 6, 7, 9	Ver- weigerung HERG = 4	Vorläufige Ausfälle HERG = 2, 3, 8	Ausfälle gesamt
Gesamt A - E					
1985	100	1,9	6,6	4,8	13,4
1986	100	1,9	6,3	5,2	13,4
1987	100	1,6	2,9	4,4	8,8
1988	100	1,7	5,6	3,6	10,9
1989	100	1,7	5,0	3,3	10,0
1990	100	1,5	3,3	4,0	8,9
1991	100	1,3	3,0	4,4	8,7
1992	100	0,9	4,1	4,3	9,4
1993	100	1,3	4,7	3,5	9,5
1994	100	1,3	4,1	3,4	8,8
1995	100	1,3	4,2	3,3	8,8
1996	100	1,1	4,5	2,9	8,4
1997	100	1,2	4,0	3,2	8,3
1998	100	1,3	5,1	3,9	10,3
1999	100	1,1	6,3	3,6	11,0
2000	100	1,1	5,0	3,9	10,0
2001	100	1,0	4,7	4,4	10,1
2002	100	1,0	4,9	4,5	10,4
Gesamt A - F					
2001	100	1,0	8,5	5,4	14,9
2002	100	0,9	7,4	4,5	12,8

Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Kompensationsrechnung (absolut)**

abs. Zahlen	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	4.528	503	116		-387
Welle 3 (1986)	4.141	390	150	60	-180
Welle 4 (1987)	3.962	227	113	62	-52
Welle 5 (1988)	3.910	298	99	32	-167
Welle 6 (1989)	3.743	262	115	51	-96
Welle 7 (1990)	3.647	209	116	58	-35
Welle 8 (1991)	3.612	181	115	67	1
Welle 9 (1992)	3.613	181	111	42	-28
Welle 10 (1993)	3.585	173	131	60	18
Welle 11 (1994)	3.603	209	123	60	-26
Welle 12 (1995)	3.577	193	93	49	-51
Welle 13 (1996)	3.526	182	107	34	-41
Welle 14 (1997)	3.485	177	96	54	-27
Welle 15 (1998)	3.458	216	103	42	-71
Welle 16 (1999)	3.387	213	101	50	-62
Welle 17 (2000)	3.325	222	95	42	-85
Welle 18 (2001)	3.240	209	74	63	-72
Welle 19 (2002)	3.168	188	80	63	-45
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	1.393	234	22		-212
Welle 3 (1986)	1.181	137	37	45	-55
Welle 4 (1987)	1.128	79	36	31	-12
Welle 5 (1988)	1.116	106	49	12	-45
Welle 6 (1989)	1.071	86	37	21	-28
Welle 7 (1990)	1.043	71	36	20	-15
Welle 8 (1991)	1.028	54	54	28	28
Welle 9 (1992)	1.056	61	51	14	4
Welle 10 (1993)	1.060	74	56	22	4
Welle 11 (1994)	1.064	94	46	7	-41
Welle 12 (1995)	1.023	86	35	10	-41
Welle 13 (1996)	982	79	41	16	-22
Welle 14 (1997)	960	75	32	14	-29
Welle 15 (1998)	931	93	44	16	-33
Welle 16 (1999)	898	86	30	16	-40
Welle 17 (2000)	858	77	30	9	-38
Welle 18 (2001)	820	62	25	26	-11
Welle 19 (2002)	809	77	17	17	-43

Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Kompensationsrechnung (absolut)**

abs. Zahlen	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	2.179	195	46		-149
Welle 3 (1992)	2.030	166	80	76	-10
Welle 4 (1993)	2.020	150	57	43	-50
Welle 5 (1994)	1.970	114	62	41	-11
Welle 6 (1995)	1.959	110	59	30	-21
Welle 7 (1996)	1.938	96	77	32	13
Welle 8 (1997)	1.951	98	64	25	-9
Welle 9 (1998)	1.942	138	64	18	-56
Welle 10 (1999)	1.886	87	64	31	8
Welle 11 (2000)	1.894	103	68	20	-15
Welle 12 (2001)	1.879	120	65	26	-29
Welle 13 (2002)	1.850	114	55	27	-32
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	500	44	16	4	-24
Welle 3 (1997)	479	48	24	5	-19
Welle 4 (1998)	479	62	17	7	-38
Welle 5 (1999)	441	43	15	12	-16
Welle 6 (2000)	425	21	13	8	0
Welle 7 (2001)	425	43	11	5	-27
Welle 8 (2002)	398	28	19	13	4
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	1.067	187	17		-170
Welle 3 (2000)	890	82	16	18	-48
Welle 4 (2001)	842	71	27	13	-31
Welle 5 (2002)	811	69	17	14	-38
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	6.052	1.223	82	-	-1.141
Welle 3 (2002)	4.911	535	86	124	-325

Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Kompensationsrechnung (absolut)**

abs. Zahlen	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
Gesamt A - E					
1985	5.921	737	138		-599
1986	5.322	527	187	105	-235
1987	5.090	306	149	93	-64
1988	5.026	404	148	44	-212
1989	4.814	348	152	72	-124
1990	4.690	280	152	78	-50
1991	6.819	430	215	95	-120
1992	6.699	408	242	132	-34
1993	6.665	397	244	125	-28
1994	6.637	417	231	108	-78
1995	6.559	389	187	89	-113
1996	6.946	401	241	86	-74
1997	6.875	398	216	98	-84
1998	6.810	509	228	83	-198
1999	7.679	616	227	109	-280
2000	7.392	505	222	97	-186
2001	7.206	505	202	133	-170
2002	7.036	476	188	134	-154
Gesamt A - F					
2001	13.258	1.728	284	133	-1.311
2002	11.947	1.011	274	258	-479

Tabelle 1.7:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	11,1	2,6		-8,5
Welle 3 (1986)	100	9,4	3,6	1,4	-4,3
Welle 4 (1987)	100	5,7	2,9	1,6	-1,3
Welle 5 (1988)	100	7,6	2,5	0,8	-4,3
Welle 6 (1989)	100	7,0	3,1	1,4	-2,6
Welle 7 (1990)	100	5,7	3,2	1,6	-1,0
Welle 8 (1991)	100	5,0	3,2	1,9	0,0
Welle 9 (1992)	100	5,0	3,1	1,2	-0,8
Welle 10 (1993)	100	4,8	3,7	1,7	0,5
Welle 11 (1994)	100	5,8	3,4	1,7	-0,7
Welle 12 (1995)	100	5,4	2,6	1,4	-1,4
Welle 13 (1996)	100	5,2	3,0	1,0	-1,2
Welle 14 (1997)	100	5,1	2,8	1,5	-0,8
Welle 15 (1998)	100	6,2	3,0	1,2	-2,1
Welle 16 (1999)	100	6,3	3,0	1,5	-1,8
Welle 17 (2000)	100	6,7	2,9	1,3	-2,6
Welle 18 (2001)	100	6,5	2,3	1,9	-2,2
Welle 19 (2002)	100	5,9	2,5	2,0	-1,4
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	100	16,8	1,6		-15,2
Welle 3 (1986)	100	11,6	3,1	3,8	-4,7
Welle 4 (1987)	100	7,0	3,2	2,7	-1,1
Welle 5 (1988)	100	9,5	4,4	1,1	-4,0
Welle 6 (1989)	100	8,0	3,5	2,0	-2,6
Welle 7 (1990)	100	6,8	3,5	1,9	-1,4
Welle 8 (1991)	100	5,3	5,3	2,7	2,7
Welle 9 (1992)	100	5,8	4,8	1,3	0,4
Welle 10 (1993)	100	7,0	5,3	2,1	0,4
Welle 11 (1994)	100	8,8	4,3	0,7	-3,9
Welle 12 (1995)	100	8,4	3,4	1,0	-4,0
Welle 13 (1996)	100	8,0	4,2	1,6	-2,2
Welle 14 (1997)	100	7,8	3,3	1,5	-3,0
Welle 15 (1998)	100	10,0	4,7	1,7	-3,5
Welle 16 (1999)	100	9,6	3,3	1,8	-4,5
Welle 17 (2000)	100	9,0	3,5	1,0	-4,4
Welle 18 (2001)	100	7,6	3,0	3,2	-1,3
Welle 19 (2002)	100	9,5	2,1	2,1	-5,3

Tabelle 1.7:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	100	8,9	2,1		-6,8
Welle 3 (1992)	100	8,2	3,9	3,7	-0,5
Welle 4 (1993)	100	7,4	2,8	2,1	-2,5
Welle 5 (1994)	100	5,8	3,1	2,1	-0,6
Welle 6 (1995)	100	5,6	3,0	1,5	-1,1
Welle 7 (1996)	100	5,0	4,0	1,7	0,7
Welle 8 (1997)	100	5,0	3,3	1,3	-0,5
Welle 9 (1998)	100	7,1	3,3	0,9	-2,9
Welle 10 (1999)	100	4,6	3,4	1,6	0,4
Welle 11 (2000)	100	5,4	3,6	1,1	-0,8
Welle 12 (2001)	100	6,4	3,5	1,4	-1,5
Welle 13 (2002)	100	6,2	3,0	1,5	-1,7
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	100	8,8	3,2	0,8	-4,8
Welle 3 (1997)	100	10,0	5,0	1,0	-4,0
Welle 4 (1998)	100	12,9	3,5	1,5	-7,9
Welle 5 (1999)	100	9,8	3,4	2,7	-3,6
Welle 6 (2000)	100	4,9	3,1	1,9	0,0
Welle 7 (2001)	100	10,1	2,6	1,2	-6,4
Welle 8 (2002)	100	7,0	4,8	3,3	1,0
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	100	17,5	1,6	0,0	-15,9
Welle 3 (2000)	100	9,2	1,8	2,0	-5,4
Welle 4 (2001)	100	8,4	3,2	1,5	-3,7
Welle 5 (2002)	100	8,5	2,1	1,7	-4,7
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	100	20,2	1,4	-	-18,9
Welle 3 (2002)	100	10,9	1,8	2,5	-6,6

Tabelle 1.7:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teil- nehmer d. Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teilnehmer- haushalten d. Vorjahrs	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
Gesamt A - E					
1985	100	12,4	2,3	0,0	-10,1
1986	100	9,9	3,5	2,0	-4,4
1987	100	6,0	2,9	1,8	-1,3
1988	100	8,0	2,9	0,9	-4,2
1989	100	7,2	3,2	1,5	-2,6
1990	100	6,0	3,2	1,7	-1,1
1991	100	6,3	3,2	1,4	-1,8
1992	100	6,1	3,6	2,0	-0,5
1993	100	6,0	3,7	1,9	-0,4
1994	100	6,3	3,5	1,6	-1,2
1995	100	5,9	2,9	1,4	-1,7
1996	100	5,8	3,5	1,2	-1,1
1997	100	5,8	3,1	1,4	-1,2
1998	100	7,5	3,3	1,2	-2,9
1999	100	8,0	3,0	1,4	-3,6
2000	100	6,8	3,0	1,3	-2,5
2001	100	7,0	2,8	1,8	-2,4
2002	100	6,8	2,7	1,9	-2,2
Gesamt A - F					
2001	100	13,0	2,1	1,0	-9,9
2002	100	8,5	2,3	2,2	-4,0

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

abs. Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befrag. Kin- der (16 J.)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 2 (1985)	7.991	179	172	29	8.371
Welle 3 (1986)	7.554	177	167	111	8.009
Welle 4 (1987)	7.448	148	143	129	7.868
Welle 5 (1988)	7.178	135	104	64	7.481
Welle 6 (1989)	6.866	115	115	105	7.201
Welle 7 (1990)	6.706	87	123	120	7.036
Welle 8 (1991)	6.635	84	102	153	6.974
Welle 9 (1992)	6.543	74	109	95	6.821
Welle 10 (1993)	6.424	74	104	145	6.747
Welle 11 (1994)	6.315	70	112	140	6.637
Welle 12 (1995)	6.256	87	102	122	6.567
Welle 13 (1996)	6.178	86	95	95	6.454
Welle 14 (1997)	6.071	80	94	133	6.378
Welle 15 (1998)	5.918	91	85	90	6.184
Welle 16 (1999)	5.742	83	97	123	6.045
Welle 17 (2000)	5.604	77	67	104	5.852
Welle 18 (2001)	5.451	59	78	125	5.713
Welle 19 (2002)	5.321	72	56	128	5.577
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 2 (1985)	2.564	83	63	8	2.718
Welle 3 (1986)	2.387	86	53	110	2.636
Welle 4 (1987)	2.410	88	65	85	2.648
Welle 5 (1988)	2.374	74	59	35	2.542
Welle 6 (1989)	2.324	64	63	58	2.509
Welle 7 (1990)	2.294	82	50	57	2.483
Welle 8 (1991)	2.311	71	41	70	2.493
Welle 9 (1992)	2.302	80	55	47	2.484
Welle 10 (1993)	2.281	65	62	51	2.459
Welle 11 (1994)	2.225	46	39	54	2.364
Welle 12 (1995)	2.131	37	30	33	2.231
Welle 13 (1996)	2.021	41	39	51	2.152
Welle 14 (1997)	1.952	54	41	42	2.089
Welle 15 (1998)	1.861	41	22	37	1.961
Welle 16 (1999)	1.764	30	26	44	1.864
Welle 17 (2000)	1.690	28	27	26	1.771
Welle 18 (2001)	1.609	20	19	63	1.711
Welle 19 (2002)	1.518	24	16	40	1.598

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

abs. Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befrag. Kin- der (16 J.)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 2 (1991)	4.033	61	54	54	4.202
Welle 3 (1992)	3.804	76	61	151	4.092
Welle 4 (1993)	3.745	72	51	105	3.973
Welle 5 (1994)	3.708	70	69	98	3.945
Welle 6 (1995)	3.698	76	49	69	3.892
Welle 7 (1996)	3.673	81	56	72	3.882
Welle 8 (1997)	3.655	86	45	58	3.844
Welle 9 (1998)	3.564	69	43	54	3.730
Welle 10 (1999)	3.527	72	46	64	3.709
Welle 11 (2000)	3.500	79	57	51	3.687
Welle 12 (2001)	3.416	54	52	54	3.576
Welle 13 (2002)	3.300	70	41	55	3.466
D. Zuwanderer					
Welle 2 (1996)	979	18	15	11	1.023
Welle 3 (1997)	908	26	23	15	972
Welle 4 (1998)	837	19	12	17	885
Welle 5 (1999)	786	14	18	20	838
Welle 6 (2000)	783	22	10	22	837
Welle 7 (2001)	746	18	9	16	789
Welle 8 (2002)	717	27	13	23	780
E. Querschnitt '98					
Welle 2 (1999)	1.576	27	21	27	1.651
Welle 3 (2000)	1.458	24	25	42	1.549
Welle 4 (2001)	1.394	19	23	28	1.464
Welle 5 (2002)	1.300	21	19	33	1.373
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	8.617	147	109	225	9.098
Welle 3 (2002)	7.957	135	67	268	8.427

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

abs. Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befrag. Kin- der (16 J.)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
Gesamt A - E					
1985	10.555	262	235	37	11.089
1986	9.941	263	220	221	10.645
1987	9.858	236	208	214	10.516
1988	9.552	209	163	99	10.023
1989	9.190	179	178	163	9.710
1990	9.000	169	173	177	9.519
1991	12.979	216	197	277	13.669
1992	12.649	230	225	293	13.397
1993	12.450	211	217	301	13.179
1994	12.248	186	220	292	12.946
1995	12.085	200	181	224	12.690
1996	12.851	226	205	229	13.511
1997	12.586	246	203	248	13.283
1998	12.180	220	162	198	12.760
1999	13.395	226	208	278	14.107
2000	13.035	230	186	245	13.696
2001	12.616	170	181	286	13.253
2002	12.156	214	145	279	12.794
Gesamt A - F					
2001	21.233	317	290	511	22.351
2002	20.113	349	212	547	21.221

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teil- nehmern d. Vorjahres	Kompensation durch			Saldo
			Kinder	Zuge- zogene	Rückkehrer	
A. Deutsche Haushalte West						
Welle 2 (1985)	100	11,9	2,0	1,9	0,3	-7,7
Welle 3 (1986)	100	9,8	2,1	2,0	1,3	-4,3
Welle 4 (1987)	100	7,0	1,8	1,8	1,6	-1,8
Welle 5 (1988)	100	8,8	1,7	1,3	0,8	-4,9
Welle 6 (1989)	100	8,2	1,5	1,5	1,4	-3,7
Welle 7 (1990)	100	6,9	1,2	1,7	1,7	-2,3
Welle 8 (1991)	100	5,7	1,2	1,4	2,2	-0,9
Welle 9 (1992)	100	6,2	1,1	1,6	1,4	-2,2
Welle 10 (1993)	100	5,8	1,1	1,5	2,1	-1,1
Welle 11 (1994)	100	6,4	1,0	1,7	2,1	-1,6
Welle 12 (1995)	100	5,7	1,3	1,5	1,8	-1,1
Welle 13 (1996)	100	5,9	1,3	1,4	1,4	-1,7
Welle 14 (1997))	100	5,9	1,2	1,5	2,1	-1,2
Welle 15 (1998)	100	7,2	1,4	1,3	1,4	-3,0
Welle 16 (1999)	100	7,1	1,3	1,6	2,0	-2,2
Welle 17 (2000)	100	7,3	1,3	1,1	1,7	-3,2
Welle 18 (2001)	100	6,9	1,0	1,3	2,1	-2,4
Welle 19 (2002)	100	6,9	1,3	1,0	2,2	-2,4
B. Ausländer Haushalte West						
Welle 2 (1985)	100	19,1	2,6	2,0	0,3	-14,2
Welle 3 (1986)	100	12,2	3,2	1,9	4,0	-3,0
Welle 4 (1987)	100	8,5	3,3	2,5	3,2	0,5
Welle 5 (1988)	100	10,3	2,8	2,2	1,3	-3,9
Welle 6 (1989)	100	8,5	2,5	2,5	2,3	-1,3
Welle 7 (1990)	100	8,6	3,3	2,0	2,3	-1,0
Welle 8 (1991)	100	6,9	2,9	1,7	2,8	0,4
Welle 9 (1992)	100	7,7	3,2	2,2	1,9	-0,4
Welle 10 (1993)	100	8,2	2,6	2,5	2,1	-1,0
Welle 11 (1994)	100	9,5	1,9	1,6	2,2	-3,9
Welle 12 (1995)	100	9,8	1,6	1,3	1,4	-5,6
Welle 13 (1996)	100	9,4	1,8	1,7	2,3	-3,5
Welle 14 (1997)	100	9,3	2,5	1,9	2,0	-2,9
Welle 15 (1998)	100	10,9	2,0	1,1	1,8	-6,1
Welle 16 (1999)	100	10,0	1,5	1,3	2,2	-4,9
Welle 17 (2000)	100	9,3	1,5	1,4	1,4	-4,9
Welle 18 (2001)	100	9,1	1,1	1,1	3,6	-3,4
Welle 19 (2002)	100	11,3	1,4	0,9	2,3	-6,6

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teil- nehmern d. Vorjahres	Kompensation durch			Saldo
			Kinder	Zuge- zogene	Rückkehrer	
C. Deutsche Haushalte Ost						
Welle 2 (1991)	100	9,4	1,4	1,2	1,2	-5,6
Welle 3 (1992)	100	9,5	1,8	1,5	3,6	-2,6
Welle 4 (1993)	100	8,5	1,8	1,2	2,6	-2,9
Welle 5 (1994)	100	6,7	1,8	1,7	2,5	-0,7
Welle 6 (1995)	100	6,3	1,9	1,2	1,7	-1,3
Welle 7 (1996)	100	5,6	2,1	1,4	1,8	-0,3
Welle 8 (1997)	100	5,8	2,2	1,2	1,5	-1,0
Welle 9 (1998)	100	7,3	1,8	1,1	1,4	-3,0
Welle 10 (1999)	100	5,4	1,9	1,2	1,7	-0,6
Welle 11 (2000)	100	5,6	2,1	1,5	1,4	-0,6
Welle 12 (2001)	100	7,4	1,5	1,4	1,5	-3,0
Welle 13 (2002)	100	7,7	2,0	1,1	1,5	-3,1
D. Zuwanderer						
Welle 2 (1996)	100	9,2	1,7	1,4	1,0	-5,1
Welle 3 (1997)	100	11,2	2,5	2,2	1,5	-5,0
Welle 4 (1998)	100	13,9	2,0	1,2	1,7	-9,0
Welle 5 (1999)	100	11,2	1,6	2,0	2,3	-5,3
Welle 6 (2000)	100	6,6	2,6	1,2	2,6	-0,1
Welle 7 (2001)	100	10,9	2,2	1,1	1,9	-5,7
Welle 8 (2002)	100	9,1	3,4	1,6	2,9	-1,1
E. Querschnitt '98						
Welle 2 (1999)	100	18,4	1,4	1,1	1,4	-14,5
Welle 3 (2000)	100	10,9	1,5	1,5	2,6	-5,4
Welle 4 (2001)	100	10,0	1,2	1,5	1,8	-5,5
Welle 5 (2002)	100	11,2	1,4	1,3	2,3	-6,2
F. Querschnitt 2000						
Welle 2 (2001)	100	20,8	1,4	1,0	2,1	-16,4
Welle 3 (2002)	100	12,5	1,5	0,7	2,9	-7,4

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teil- nehmern d. Vorjahres	Kompensation durch			Saldo
			Kinder	Zuge- zogene	Rückkehrer	
Gesamt A - E						
1985	100	13,8	2,1	1,9	0,3	-9,4
1986	100	10,4	2,4	2,0	2,0	-4,0
1987	100	7,4	2,2	2,0	2,0	-1,2
1988	100	9,1	2,0	1,6	0,9	-4,7
1989	100	8,3	1,8	1,8	1,6	-3,1
1990	100	7,3	1,8	1,8	1,8	-1,9
1991	100	7,1	1,5	1,4	2,0	-2,2
1992	100	7,5	1,7	1,6	2,1	-2,0
1993	100	7,1	1,6	1,6	2,2	-1,6
1994	100	7,1	1,4	1,7	2,2	-1,8
1995	100	6,6	1,5	1,4	1,7	-2,0
1996	100	6,7	1,6	1,5	1,7	-1,9
1997	100	6,8	1,8	1,5	1,8	-1,7
1998	100	8,3	1,7	1,2	1,5	-3,9
1999	100	8,8	1,5	1,4	1,9	-4,0
2000	100	7,5	1,6	1,3	1,7	-2,8
2001	100	7,9	1,2	1,3	2,1	-3,2
2002	100	8,3	1,6	1,1	2,1	-3,5
Gesamt A - F						
2001	100	13,6	1,3	1,2	2,1	-9,1
2002	100	10,0	1,6	0,9	2,4	-5,1